Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1590. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 26. Dienstag, 31. Januar 1922, abends. 75. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 11.— Mark einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 2.50 Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 1 M. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bekanntmachung,

betreffend Einlieferung der für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 verwendeten Steuerkarten und Markenblätter.

Zufolge der Verordnungen über die Einlieferung der für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 verwendeten Steuerkarten und Markenblätter vom 21. Dezember 1921 und 7. Januar 1922 (Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 1002 bez. Seite 20) ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet,

bis zum 15. März 1922

seine Steuerkarte und die losen Markenblätter, die für den in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 bezogenen Arbeitslohn zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, der für ihn zuständigen Steuerhebestelle (Stadt- oder Ortssteuereinnahme) zu übergeben oder zu übersenden. An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einlieferung der Steuerkarten oder Markenblätter übernehmen. Die Einlieferung kann gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden.

Nach § 2 der Verordnung vom 21. Dezember 1921 ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die vorstehende Bestimmung und besonders darauf hinzuweisen, daß Arbeitnehmer, deren Steuerkarten oder Markenblätter nicht eingeliefert sind, für das Rechnungsjahr 1921 zur Einkommensteuer veranlagt werden.

Hierbei wird bemerkt, daß die Ablieferung der Steuermarken für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 nur an die Hebestelle (Gemeindebehörde) desjenigen Ortes zu erfolgen hat, an dem der Arbeitnehmer am 20. Oktober 1921 wohnhaft war. Erfolgt die Einlieferung der Steuermarken durch den Arbeitgeber, so ist für jeden Ort ein Verzeichnis der Arbeitnehmer unter Angabe der Wohnung am 20. Oktober 1921 beizufügen. Die ihnen von den Hebestellen erteilten Quittungen haben die Arbeitnehmer sorgfältig aufzubewahren.

Riesa, am 19. Januar 1922. **Das Finanzamt.**

Anträge auf Rentenempfängerunterstützung können im Gemeindeamte gestellt werden. Rentenbescheid ist vorzulegen.

Weida bei Riesa, am 30. Januar 1922. **Der Gemeindevorstand.**

Notstandsmaßnahmen

zur Unterstützung von Rentenempfängern aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung.

Durch Reichsgesetz vom 7. Dezember 1921 wird bestimmt, daß **deutschen** Empfängern von Renten aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung **auf Antrag** eine Unterstützung gewährt werden muß.

Die Anträge hierauf werden im Gemeindeamt, Zimmer 14, entgegengenommen. Hierbei sind die auf das Einkommen des Rentenempfängers bezügl. Festsetzungsbescheide und ev. Lohnbescheinigungen vorzulegen.

Zur Abgabe der Bereitwilligkeitserklärung einer ev. eidesstattlichen Versicherung über die im Antrag gemachten Angaben ist ein Zeuge mitzubringen. Alle übrigen Auskünfte erteilt bereitwilligst das Fürsorgeamt, Zimmer Nr. 14.

Die Entgegennahme der Anträge erfolgt am Mittwoch, den 1. Februar, vorm. von 8—12 Uhr für die Rentenempfänger mit den Anfangsbuchstaben A—E, Donnerstag, den 2. Februar in der gleichen Zeit für die mit den Anfangsbuchstaben J—Q und Freitag, den 3. Februar in derselben Zeit für die mit den Anfangsbuchstaben R—Z.

Gröba (Elbe), am 30. Januar 1922. **Der Gemeindevorstand — Fürsorgeamt —.**

Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in Gröba.

Knaben: Donnerstag, den 9. Februar, nachmittag 2—4 Uhr.
Mädchen: Freitag, den 10. Februar, nachmittag 2—4 Uhr.

Die Anmeldungen finden im Amtszimmer des Unterzeichneten statt. Beizubringen ist für alle Kinder der Impfschein, für nicht in Gröba geborene außerdem Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung oder Familienbuch. Kinder, die nach dem 30. Juni 1922 das 6. Lebensjahr vollenden, können Ostern 1922 nicht aufgenommen werden. Die Anmeldung hat nur durch erwachsene Familienangehörige zu geschehen.

Gröba, den 30. Januar 1922. **Schuldir. Börner.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. Januar 1922.

—* Sein 40jähriges Ortsjubiläum kann am 1. Februar Herr Gärtnereibesitzer Gustav Keßler begehen. Der Jubilar kann am gleichen Tage auch auf ein 40jähriges Bestehen seiner Gärtnerei zurückblicken, die sich hier und in der Umgebung eines guten Rufes erfreut.

—* Die Aktiengesellschaft Riesaer Bergbrauerei hat mit der Riebeck-Brauerei-Aktiengesellschaft Leipzig eine Interessengemeinschaft vereinbart, welche im wesentlichen ihren Ausdruck darin finden soll, daß die Konkurrenz zwischen beiden Unternehmungen künftig ausgeschaltet wird. Die Bergbrauerei bleibt weiter bestehen, auch Vorstand und Aufsichtsrat behalten die seitherige Besetzung bei, nur hat ein Umtausch der Aktien der Bergbrauerei gegen solche von Riebeck zu erfolgen. Der Umtausch ist aber für die Aktionäre der Bergbrauerei günstiger. Umtauschstelle ist die Riesaer Bank.

—* Der Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Riesa, veranstaltet am 2. Februar im Hotel Höpfner einen Unterhaltungsabend (siehe Inserat). Die Ortsgruppe will mit dieser Veranstaltung die Mittel beschaffen, um den Aermsten der Armen unter ihren Mitgliedern eine kleine Hilfe gewähren zu können. Sie hofft, daß die Einwohnerschaft sie weitgehendst unterstützt. Es ist Sorge getragen, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Der Reingewinn fließt restlos den Konfirmanden der Hinterbliebenen und Beschädigten zu.

—* Experimentalabend. Nochmals wird auf die Experimentalabende des Psychologen Waldemar Fischer verwiesen, die am 1. und 2. Februar stattfinden.

—* Zirkus Busch im Turnverein Riesa! Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein Riesa sein großes Wintervergnügen im festlich geschmückten Saale des Hotel Höpfner ab. Nach Einzug und Vorstellung der Künstler rief der Jongleur schon beim Betreten der Bühne großen Beifall hervor. Seine Leistungen waren mustergültig. Sodann folgte der Voltegirakt, der ja bei einer Zirkusvorstellung nicht fehlen darf. Die „Gymnastik der Zukunft" erschien vielen Besuchern wohl unmöglich. Das Clowntrio sorgte dafür, daß die Lachmuskeln der Zuschauer genügend in Bewegung gesetzt wurden. Den Schluß des ersten Teiles bildete das Engagement eines neuen Künstlers, der mit seinem E. V.-Unternehmen großes Erstaunen hervorrief. — Den zweiten Teil leiteten Turner am hohen Reck ein, worauf die Darbietungen des Kraftmenschen „Stahlquetscher" folgten. Die Pferdequadrille zeigte die Dressur der „edelsten Pferde" der Umgebung Riesas. Die Parterreakrobaten erfreuten die Besucher durch ihre Künste und das „Corps de Ballett" erntete für seine Aufführung reichen Beifall. Die „Lustigen Weiber von Windsor", der Kunstschütze, sowie die Waschfrauenpantomime lösten wahre Heiterkeitsstürme aus. E.

—* Der Konflikt der sächsischen Gemeindearbeiter mit dem Arbeitgeberverband Sächs. Gemeinden wegen der geforderten Lohnerhöhung ist nach Zeitungsmeldungen durch den Schiedsspruch der Dresdner Bezirksschiedsstelle vom 26. d. M. noch nicht beendet worden, vielmehr haben die Arbeiter Berufung beim gemeindlichen Zentralausschuß in Berlin eingelegt, vor dem bereits gestern verhandelt wurde.

—* Lohnerhöhungen im Bergbau. In Berlin haben zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden im Bergbau Verhandlungen stattgefunden, um gemeinsam über Lohnerhöhungen zu beraten. Es gelang, zu einer Einigung zu kommen, und zwar erhalten die Bergarbeiter in Sachsen und Niederschlesien 11,50 M., im Halleschen Braunkohlenrevier in den Kernrevieren 11 M. und in den Randrevieren 8,50 M. Lohnzulage pro Mann und Schicht.

—* Landwirtschaftliche Warenbörse für Großenhain und Umgegend. Sonnabend, den 28. Januar 1922. Es wurden notiert (nichtamtlich): Weizen 390—400, Roggen 300, Hafer 280—285, Sommergerste 340—350, Mais 360—370, Maisschrot 390, Roggen- und Weizenkleie 220, Roggen- und Weizenstroh 35—38, Haferstroh 43, Heu 130. Die Preise verstehen sich für den Zentner in Mengen unter 100 Zentner. Börsenversammlungen Sonnabends nachmittags 4 Uhr.

—* Der Nutzen der strengen Kälte wird in landwirtschaftlichen Kreisen allgemein hoch angeschlagen. Man erwartet nämlich von dem Frost eine gründliche Vertilgung des Ungeziefers aller Art, das in den letzten Jahren bedenklich zugenommen hatte. Die „Feldmäuse" und Hamster namentlich richteten in vielen Gemarkungen durch ihr ungemein starkes Auftreten oft mehr Schaden an, als eine infolge ungünstiger Witterung eingetretene Mißernte hervorzurufen vermochte. Die Bekämpfung dieser Schädlinge aber war fast völlig aussichtslos, so lange die milden Winter ihre Erhaltung und Vermehrung sicherten.

* Gröba. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß zum Elternabend am Donnerstag Herr Schuldirektor Börner einen Vortrag über „Berufsberatung" halten wird.

Dresden. Am 13. August 1921 ereignete sich im Garten des Gasthofes zu Gittersee ein bedauerlicher Unfall, der jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor dem Dresdner Schöffengericht hatte. Am Gasthof war eine sogenannte Burenmühle aufgestellt worden, die dem Karussellbesitzer Max Hermann Mühlbach aus Dippoldiswalde gehörte. Gegen 7 Uhr abends wollte der in Gittersee wohnhafte Schlosser Leschke den Angeklagten als seinen Schulfreund sprechen. Er ging auf das Podium und führte auch seinen 5jährigen Sohn Gerhard mit. Während des Aufenthaltes ölte die Tochter des Karussellbesitzers den Benzinmotor, deckte dann hinter dem Rücken des Leschke eine Luke auf, um unter dem Podium etwas aufzuheben. Vorher war der Schlosser darauf aufmerksam gemacht worden, er muß aber die Warnung überhört oder nicht beachtet haben. Leschke stürzte in das Loch und auf die Tochter seines Schulfreundes, wobei er seinen Sohn mit hinunterriß. Der kleine Knabe wurde vom Motor erfaßt, und buchstäblich zu Tode geschleudert. Das Schöffengericht hielt fahrlässige Tötung für vorliegend, billigte aber mildernde Umstände zu, und verurteilte den Angeklagten nach der neuen Verordnung vom 21. Dezember zu 800 Mark Geldstrafe. Die Fahrlässigkeit war vom Gericht lediglich darin erblickt worden, daß die Balustrade nicht hoch genug gewesen sei, weshalb der Knabe vom Motor erfaßt werden mußte; anderseits lag aber eine Reihe unglücklicher Umstände mit vor.

Pirna. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es mit Hilfe der Landgendarmerie gelungen, eine Fahrraddiebes- und Hehlerbande unschädlich zu machen. Die Diebe sind zwei in Stadt Wehlen wohnende Arbeiter, die schon seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend die Fahrraddiebstähle begangen und dann die Räder in Deuben einem Aufkäufer übergeben haben, der diese wieder an einen Fahrradhändler absetzte. Dort wurden die Räder auseinandergenommen und durch Auswechseln verschiedener Teile und Aufpolieren unkenntlich gemacht. Diebe und Hehler sind bis auf einen, der wegen angeblich schwerer Erkrankung im Bett lag, festgenommen worden.

* Niederlungwitz. Einem Schadenfeuer fielen Scheune und Stallgebäude des Neumärkerschen Gutes zum Opfer. Die Löscharbeiten waren durch Einfrieren der Schläuche erschwert.

Ebendörfel. An einer unübersichtlichen Straßenbiegung stieß ein Auto mit dem von Bautzen kommenden Geschirr des Landwirts Lehmann aus Cosul zusammen, wobei der Bretterwagen zertrümmert wurde. Der Besitzer wurde schwer verletzt. Das Automobil konnte seine Fahrt fortsetzen. Die Insassen nahmen den verletzten Geschirrführer mit nach Bautzen, wo sie ihn in ärztliche Behandlung brachten.

)(Eibenstock. Als gestern nachmittag 3,50 Uhr der Personenzug vom oberen Bahnhof auf dem unteren eintraf, entgleisten die Maschine und ein Personenwagen. Zwei Reisende wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist unterbrochen.

Marienberg. Um der Wohnungsnot abzuhelfen, hat der Mieterverein zu Marienberg beschlossen, durch Schaffung von Stammanteilen im kommenden Frühjahr die Bautätigkeit zu fördern. Auch will sich der Verein in eine Genossenschaft umwandeln.

* Plauen i. V. Der Kohlenmangel macht sich besonders in der hiesigen Industrie in erheblichem Umfange bemerkbar. So müssen z. B. von dieser Woche an im städt. Elektrizitätswerk erhebliche Betriebseinschränkungen eintreten. Auch die Industrie wird über kurz oder lang gezwungen sein, zu Betriebseinschränkungen überzugehen.

* * *

Plessa. In tiefe Betrübnis wurde hier die Familie des Arbeiters Ed. Heinrich gesetzt. Der 16jährige Sohn Otto, der am Sonnabend früh in Elsterwerda zu tun hatte, ist nicht zurückgekehrt. Es wird befürchtet, daß er bei dem Versuche, das Eis der Elster zu betreten, eingebrochen und ertrunken ist. Die Unglücksstelle konnte bisher nicht mit Bestimmtheit gefunden werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Englische Kriegsschiffe zum Abwracken in Deutschland eingetroffen. Dem Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt" zufolge sind die ersten neun von der englischen Admiralität an deutsche Firmen zum Abwracken verkaufte Kriegsschiffe auf der Werft Rüstringen der Deutschen Werke, A.-G., eingetroffen. Dieser Werft sollen 60 000 Tonnen und die restlichen 120 000 Tonnen einer Reihe anderer Werften in Wilhelmshaven, Warnemünde und Kiel zum Abwracken überwiesen werden. Wie dasselbe Blatt weiterhört, verhandelt die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp in Essen mit der französischen Admiralität über den Ankauf französischer Kriegsschiffe zum Abwracken auf der Germaniawerft in Kiel.

Lohnbewegung in der Berliner Metallindustrie. Eine Versammlung der Funktionäre des Metallkartells Berlin lehnte den vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch für die Metallindustrie ab und beschloß, am heutigen Dienstag in allen Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller unter der organisierten Metallarbeiterschaft eine Urabstimmung über den Streik vorzunehmen.

Die braunschweigischen Landtagswahlen angefochten. Die Landtagswahlen sind, wie die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten" melden, vom Senatspräsidenten Hamke insoweit angefochten worden, als bei der Briefwahl mehrere hundert Stimmen wegen ungenügenden Verschlusses der Umschläge für ungültig erklärt worden sind. Die eingehende Begründung der Beschwerde hebt am Schluß hervor, daß die Frage auch ohne Rücksicht darauf, ob deren Entscheidung das Endresultat der Wahlen ändere, von grundsätzlicher Bedeutung für die künftigen Wahlen sei.

Der Reichstagsausschuß für Verbrauchssteuern hat beschlossen, die Strafparagraphen des Süßstoffgesetzes zu verschärfen. Danach soll die Hinterziehung der dem Reiche zustehenden Einnahmen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 10 Millionen Mark bestraft werden. Wer außerdem den Vorschriften des Süßstoffgesetzes zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1 Million Mark bestraft.

Rußland.

Eine Statistik der Sowjet-Schiffahrt. Die Sowjetregierung, die jetzt ihren Außenhandel wieder aufzunehmen sucht, verfügt nach ihren Angaben noch immer über einen nicht geringen Bestand von Schiffen. Wie in „Werft, Reederei, Hafen" mitgeteilt wird, belief sich die russische Tonnage vor dem Kriege auf 852 000 t und wurde für 1919 mit 526 000 t angegeben. Am 1. März 1920 sollen 1056 Dampfschiffe vorhanden gewesen sein, von denen 732 fahrbereit waren, und 775 Segelschiffe, von denen 479 sich in gutem Zustand befanden. Demnächst soll ein Passagierdienst zwischen Petersburg und Newyork eröffnet werden. Die Verteilung des Imports nach Rußland während der ersten Hälfte 1921 wird folgendermaßen angegeben: England 30,6 Prozent, Deutschland 18,8 Prozent, Amerika 16,4 Prozent, Estland 12 Prozent, Schweden 4,8 Prozent,

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Januar 1922.

Höhere Beamtenschaft und Teuerung.

)(Osnabrück. Am Montag sind hier Vertreter der höheren Beamtenschaft Nordwestdeutschlands zusammengetreten, um zu der seit Oktober um 50 Prozent gestiegenen Teuerung und zu der durch die Gehaltsbewegung der Eisenbahner geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Eine Neuordnung der Besoldung nach sozialen Gesichtspunkten auf der Grundlage des Existenzminimums wurde für dringend notwendig erklärt. An den 23. Ausschuß des Reichstages wurde drahtlich die Aufforderung gerichtet, die Arbeiten zur Einführung einer gleitenden Gehaltsskala zu beschleunigen, um der Forderung auf automatische Anpassung der Gehälter an die sinkende Kaufkraft des Geldes unverzüglich entsprechen zu können.

Der „Temps" zur Reparationsfrage.

)(Paris. Der „Temps" beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den französischen Vorschlägen über die deutschen Zahlungen für 1922. Er kommt wieder zu dem Ergebnis, daß nur ein Heilmittel vorhanden sei, nämlich eine internationale Kreditoperation. Das Blatt schreibt von der Enttäuschung Frankreichs, weil ein provisorisches Regime ein endgültiges Regime ersetzen solle. Das endgültige Regime habe die Zahlungen festgesetzt, die zu erhalten Frankreich sicher gewesen sei. Auf Grund dieser Festsetzungen wäre es ihm möglich gewesen, im Wege von Finanzkreditoperationen seine Forderungen zu diskontieren. Wenn man aber jetzt zu einem Provisorium greife, so sei dies unmöglich. Diese Unsicherheit werde verursacht, einmal durch die Lage des Gläubigers und dann durch die Lage des Schuldners. Der französische Staat, der Gläubiger Deutschlands, sei nicht darauf vorbereitet, schon von diesem Jahre an deutsche Sachlieferungen im Werte von einer Milliarde Goldmark zu empfangen und nutzbar zu machen.

Der deutsche Staat als Schuldner Frankreichs könne unfähig sein, die finanziellen Bedingungen seines Programms, d. h. Sparsamkeit im Budget und Zwangsanleihe durchzuführen. Es könne also der Fall eintreten, daß Frankreich nicht alle Waren annehmen könne, die Deutschland anbiete. Es sei aber auch möglich, daß Deutschland gezwungen sei, weiteres Papiergeld auszugeben und dadurch einen neuen Marksturz hervorrufen, sodaß das Programm, das man jetzt erörtere, nicht nur provisorisch, sondern totgeboren sein könne. Wenn man aber die Mark entwerte, so sehe man einer Krise entgegen, von der man jetzt einen Vorgeschmack in dem drohenden Streik der deutschen Eisenbahner habe, die Gehaltserhöhungen verlangten, um den Marksturz ausgleichen zu können.

Deutschland könne aber auch eine Herabsetzung seiner Zahlungen unter dem Hinweis auf die Befürchtung anderer Mächte verlangen, daß die deutsche Ausfuhr, angefeuert durch die Notwendigkeit der Zahlungen und durch die Rückwirkungen, die die Zahlungen auf den Wechselkurs ausüben, sich zum Schaden der alliierten Ausfuhr entwickle. So wolle man feierliche Zugeständnisse, die nicht einmal ein Jahr alt seien, abändern.

Der „Temps" fährt fort: Das provisorische Regime werde auch England nur scheinbar mehr einbringen als es koste. Indem man die deutschen Zahlungen verringere, glaube England, die Konkurrenz niederhalten zu können, die der deutsche Export der britischen Industrie mache. Aber sei das nicht eine Illusion? In dem Maße, in dem die deutsche Konkurrenz eine Konkurrenz der Arbeit, Intelligenz und Organisation sei, entwaffne man sie nicht, indem man die Lasten des Reiches vermindere. In dem Maße aber, in dem die deutsche Konkurrenz eine Elendskonkurrenz sei, werde man sie nicht schwächen, wenn man ein provisorisches Abkommen treffe, das in Europa noch so viele finanzielle Schwierigkeiten bestehen lasse, die ein neues Sinken der Mark hervorrufen könnten.

Eine Vertagung der Konferenz von Genua?

)(Paris. Wie Havas mitteilt, macht sich in den Kreisen der alliierten Diplomaten von Tag zu Tag immer mehr der Gedanke geltend, daß der Zusammentritt der Konferenz von Genua um etwas verschoben werden sollte. Auch die britische Regierung ziehe ohne Bedenken eine Vertagung in Betracht, die eine bessere Vorbereitung ermögliche und damit die Aussichten auf einen Erfolg der Konferenz erhöhe.

Eine Rede Hendersons.

)(London. Der Arbeiterführer Henderson hielt gestern nachmittag in Manchester eine Rede, die als offizielle Antwort der Arbeiterpartei auf die kürzlich von Lloyd George, Churchill, Asquith und Chamberlain gehaltenen Reden angesehen wird. Ueber die Frage der auswärtigen Politik sagte er, die Arbeiterpartei trete genau so für die Konferenz von Genua ein, wie sie für die Konferenz von Washington eingetreten sei. Wenn die Regierungen den Tatsachen ins Auge blickten und nicht mit ähnlichen Ideen nach Genua gingen, wie sie seinerzeit in Versailles triumphierten, dann würde die Konferenz von Genua für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas sehr verheißungsvoll sein.

Zur Frage des englisch-französischen Paktes sagte Henderson, Frankreich wolle mit Großbritannien einen Bündnisvertrag schließen, der ihm die militärische Unterstützung im Falle eines nichtprovozierten deutschen Angriffs sichere. Die Arbeiterpartei könne diesem Pakte nicht zustimmen, denn ein solcher würde möglicherweise andere Völker in einen Krieg hineinziehen, der die Folge der Politik Frankreichs sein könne, auf die Großbritannien keinen Einfluß ausüben könne. Das Programm der Arbeiterpartei für die auswärtige Politik sei internationaler Friede, Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse von Europa und Wiederherstellung vertrauensvoller und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen. Die Arbeiterpartei wolle einen Völkerbund, in dem alle Nationen vertreten seien. Sie wolle eine fortschreitende und tatsächliche Herabsetzung der Rüstungen, ebenso sei sie für ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial durch private Firmen. Sie sei gegen Geheimverträge, lehne den wirtschaftlichen Boykott ab und verlange Unabhängigkeit für Aegypten, sowie eine autonome Regierung für Indien. Nach Ansicht der Arbeiterpartei mache die Methode des Obersten Rates eine Wiederherstellung des internationalen Vertrauens unmöglich. Die Schwierigkeiten, unter denen England lebe, seien eine Folge des Friedensvertrages. Die Arbeiterpartei wolle eine neue internationale Politik, vollkommen gegründet auf Gerechtigkeit, Zusammenarbeit und gegenseitigem Wohlwollen. Eine Arbeiterregierung würde niemals dulden, daß sozusagen Tausende von Menschen durch eine verhängnisvolle internationale Politik ausgehungert würden.

Eine neue Lösung des Reparationsproblems.

)(Paris. Der „Matin" weist darauf hin, daß nach seiner Kenntnis die englische Regierung eine neue Lösung des Reparationsproblems ins Auge fasse, wodurch Frankreich und England zu Opfern verpflichtet würden, die aber ausgeglichen werden sollten durch die Lösung der Frage der alliierten Schulden, an der sich Amerika beteiligen werde.

Amerika und die Washingtoner Konferenz.

)(New-York. Die Abrüstungsverträge gehen sofort dem Senat zu. Die auf der Washingtoner Konferenz erzielten Ergebnisse werden allgemein als befriedigend betrachtet. Nur die Schantungfrage ist noch unerledigt.

Havarie eines Passagierdampfers.

)(New-York. Der Dampfer „Prinzeß Matoika", der am Sonnabend mit 403 Passagieren nach Deutschland abgefahren war, erlitt eine Störung an der Steuerung; er wird jetzt von Schleppern nach dem Hafen zurückgebracht.

Zwei Dampfer aus dem Eise befreit.

Die Hilfsfahrt des Kreuzers „Medusa".

Aus Berlin wird gemeldet: Der kleine Kreuzer „Medusa", der zur Rettung von sechs im Packeise festsitzenden Dampfern nach dem Rigaischen Meerbusen entsandt ist, ist dort programmäßig eingetroffen und konnte bis zum Kap Domesnäs, in dessen Nähe sich die gefährdeten Schiffe befinden, vordringen, doch gelang es ihm wegen der vorgelagerten großen Eismassen zunächst nicht, an die Schiffe heranzukommen. Am nächsten Tage setzten südwestliche Winde ein und erleichterten das Vordringen, sodaß er die dänischen Dampfer Taraholm und Kurland erreichen und aus dem Eise befreien konnte. Trotz lebhafter Anstrengungen war es bisher nicht möglich, die übrigen vier Dampfer, die dreizehn Seemeilen südöstlich von Domesnäs festsitzen, zu erreichen, doch hofft man mit Unterstützung eines Eisbrechers auch ihnen Hilfe bringen zu können.

Vermischtes.

Die Newyorker Theaterkatastrophe. Das Unglück in dem Knickerbockertheater in Newyork, über das gestern bereits berichtet wurde, ist durch einen gewaltigen Schneesturm verursacht worden. Die Schneemassen drückten das Dach des Kinotheaters ein, das in den vollbesetzten Zuschauerraum herabstürzte. Die Zahl der bei dem Einsturz der Decke Getöteten wird auf 37 geschätzt. Hunderte von Verletzten liegen unter den Trümmern begraben. Es sollen auch noch Leichen unter der eingestürzten Galerie liegen. Dem „Journal" zufolge sind bei dem Unglück 125 Tote und 250 Verletzte zu beklagen gewesen.

Museumsraub in Augsburg. Ungewöhnlich reiche Beute machten Einbrecher, die, wie erst am Sonntag entdeckt wurde, dem Maximilian-Museum in Augsburg einen Besuch abgestattet haben. Sie zertrümmerten dort mehrere Vitrinen und stahlen daraus für über eine Million Mark Kunstschätze aller Art, sowie Ringe, goldene und silberne Münzen. Die Täter sind wahrscheinlich zwei unbekannte Männer, die am Sonnabend das Museum aufgesucht haben. Die Augsburger Kriminalpolizei konnte feststellen, daß die beiden Verdächtigen am Sonntag in der Richtung nach Berlin abgefahren sind. Die Ortspolizei setzte sich deshalb sofort mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung, die sofort alle Maßnahmen traf, um die mutmaßlichen Täter abzufangen.

Neue Grippewelle in Amerika. Der New York Herald berichtet: Ueber die amerikanischen Großstädte verbreitet sich von neuem eine Grippewelle mit unheimlicher Schnelle. Am stärksten betroffen ist jetzt die Stadt Newyork selbst. Die Spitäler sind überfüllt. In der letzten Woche sind 300 Todesfälle an Grippe gemeldet worden.

Tauwetter im Schwarzwald. Die Berliner Blätter melden aus Karlsruhe: Im badischen und württembergischen Schwarzwalde sowie in der Rheinebene ist gestern Tauwetter und Schneeschmelze eingetreten. Bei Fortdauer besteht Hochwassergefahr. Auch im Alpengebiet ist ein Wetterumschlag eingetreten.

Der Kieler Hafen ist vollständig zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen ist. Die Fährdampfer verkehren in einer schmalen Fahrrinne unter großen Schwierigkeiten.

Raubmord. Montag früh wurde in der Nähe des Gutes Kaulsdorf bei Berlin der 58 Jahre alte Schneidermeister Heinrich Rohloff aus der Lychener Straße 25 in Berlin ermordet und beraubt aufgefunden. Der Tod ist durch Schläge mit einem stumpfen Instrument herbeigeführt worden. Dem Toten ist die Uhr sowie die Brieftasche mit Inhalt geraubt worden. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt.

Ungesetzlich geschlossene Heiraten in Kanada. Aus Quebec wird gemeldet: Es hat sich herausgestellt, daß in den letzten hundert Jahren Tausende von Heiraten ungesetzlich geschlossen worden sind. Ein im Jahre 1829 erlassenes Gesetz bestimmt, daß Heiraten nur vor Geistlichen geschlossen werden können, die britische Untertanen sind, und dieses Gesetz ist heute noch in Kraft; vielfach haben jedoch Geistliche aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern, die in der Provinz Aemter bekleiden, Trauungen vollzogen.

Eine fünf Fuß hohe Bibel. Eine einzigartige Bibel ist durch die Bemühungen der englischen Bibelgesellschaft hergestellt worden. Das Buch ist mit der Hand geschrieben und 5 Fuß 2 Zoll hoch, 3 Fuß 6 Zoll breit. 12000 Menschen haben sie geschrieben und unter denen, die an diesem Werk teilnahmen, befanden sich Angehörige der verschiedensten Stände und Klassen, Geistliche aller Art, Offiziere und Soldaten des englischen Heeres und der englischen Marine, Künstler, Ingenieure, Kaufleute usw. Wenn die Riesenbibel aufgeschlagen wird, so mißt sie etwa 7 Fuß 10 Zoll im Durchmesser. Sie ist in prachtvolles Maroquinleder gebunden, und zwar wurden die Häute von 12 marokkanischen Ziegen verwendet, um den Einband herzustellen. Die Bibel, die gegenwärtig in London ausgestellt ist, soll auf einem Kraftwagen angebracht werden, der zugleich ein Pult und eine Rednerplattform enthält. Man will dann die auf diesem Gefährt befindliche Riesenbibel bei Gottesdiensten benutzen, die von durch das Land ziehenden Predigern abgehalten werden. Nachdem die Bibel in England überall gezeigt worden ist, soll sie nach den britischen Dominions kommen, um so bei Gottesdiensten in den verschiedensten Teilen der Erde mitzuwirken.

Aus der Werkstatt der Briefmarkenfälscher. Das Briefmarkenfälschen ist eine Kunst, die so alt ist, wie das Briefmarkensammeln. Aber mit dem gewaltigen Aufschwung, den dieser Sport in dieser Zeit der Hochflut neuer Marken genommen hat, hat sich auch die Zunft der Briefmarkenfälscher außerordentlich vermehrt, und man muß jetzt sehr viel mehr wie früher auf der Hut sein. Wenn die gefälschten Marken einen sehr hohen Wert besitzen, dann ist es sehr schwierig, sie unterzubringen, denn jeder Händler und Kenner beobachtet die größte Vorsicht. Und trotzdem sind selbst Fälschungen der Mauritius von 1847 vorgekommen, die nur in etwa 10 Exemplaren existiert und deren Wert eine fünfstellige Ziffer darstellt. Am meisten gefälscht werden die südamerikanischen Marken; es gibt in Paris und in Montevideo Fälscherwerkstätten, die die frühen Ausgaben der Marken von Paraguay, Peru und Uruguay in großen Mengen neu herstellen. Die geschickteste Art des Fälschens von Briefmarken geschieht auf die Weise, daß eine alte, aber nicht sehr wertvolle Marke in ein chemisches Bad gelegt wird, wodurch Farbe und Zeichnung vollkommen entfernt werden. Die gefälschte Zeichnung wird dann entweder mit Hilfe der Photographie oder mit der Hand auf dem Originalpapier angebracht. Dem Sammler bieten sich bei einer solchen Fälschung die wenigsten Argwohnsmomente. Das Papier ist zweifellos alt, die Perforierung absolut echt, und auch an dem Wasserzeichen ist nichts Verdächtiges zu bemerken. Nur durch ganz sorgfältige Vergleichung der Zeichnung mit derjenigen einer echten Marke kann die Fälschung entdeckt werden. In vielen Fällen erzielt eine durch die Post entwertete Marke einen viel höheren Preis als eine ungestempelte. Das gibt dem Fälscher eine leichte Möglichkeit, den Wert eines Stückes zu erhöhen. Kürzlich wurde eine ungestempelte Marke auf einen alten Briefumschlag, der aus der Zeit der Marke stammte, geklebt und der Poststempel sorgfältig gefälscht. So schien eine Entdeckung unmöglich, aber der Fälscher hatte einen schweren Fehler begangen, er hatte die Adresse mit einer modernen Stahlfeder geschrieben, und diese Tatsache führte einen aufmerksamen Sammler zur Entdeckung der Fälschung.

Wie Schubert komponierte.

(Zum 125. Geburtstage, 31. Januar.)

Die Operette und der Roman haben sich an Schubert versündigt, indem sie aus seinem Leben verzerrte Ausschnitte gaben, die den Komponisten als alkoholfreudiges „Schwammerl" oder als verliebten Schwächling darstellten und, mit Hilfe der unsterblichen Melodien des Meisters oder wenigstens durch das Mitklingen seiner Tonwelt beim Lesen, ungeheure Erfolge hatten. Die 125. Wiederkehr seines Geburtstages bietet Gelegenheit, den Charakter dieses Genies wieder in ein gerechteres Licht zu rücken und seinen mannhaften Kampf gegen alle Widrigkeiten der Umwelt, den ungeheuren Fleiß, die grenzenlose Hingabe an sein Werk zu betonen, durch die in so kurzer Zeit eine so unendliche Fülle des Schönen erblühte. Schubert hat unendlich viel seinem Schaffen geopfert. Das geht aus den Schilderungen seiner Freunde hervor, die uns einen so lebendigen Einblick in das geheimnisvolle Weben und Walten dieser Künstlerseele bieten. Die Armut war Schuberts steter Begleiter in diesem Dasein. „Als ich ihn das erste Mal in strenger Winterszeit besuchte," berichtet Hüttenbrenner, „fand ich ihn in einem halb dunkeln, feuchten und ungeheizten Kämmerlein; er saß in einen alten, fadenscheinigen Schlafrock gehüllt, fror und komponierte. Als Schubert und Mayrhofer beisammen wohnten, setzte sich ersterer täglich um 6 Uhr morgens ans Schreibpult und komponierte in einem Zuge fort bis 1 Uhr nachmittags. Dabei wurden einige Pfeifchen geschmaucht. Kam ich vormittags zu ihm, so spielte er mir vor, was eben fertig war, und wollte mein Urteil hören. Lobte ich ein Lied besonders, so sagte er: „Ja, das ist halt ein gutes Gedicht, da fällt einem sogleich was Gescheites ein, die Melodien strömen herzu, daß es eine wahre Freude ist. Bei einem schlechten Gedicht geht nichts vom Fleck, man martert sich dabei, und es kommt nichts als trockenes Zeug heraus." Derselbe Gewährsmann berichtet weiter, daß Schubert nachmittags nie komponierte; er ging nach dem Mittagessen ins Kaffeehaus und widmete sich einer harmlosen Geselligkeit. Mit der Not des Lebens hatte er von Jugend an bis zu seinem Ende schwer zu kämpfen. Seinem Freunde Spaun klagte er einmal: „Die Schwierigkeit beim Komponieren besteht für mich vorzüglich darin, daß ich kein Notenpapier habe und auch kein Geld, um mir eines zu kaufen; ich muß mir daher gewöhnliches Papier erst rastrieren; und das Papier selbst, weiß ich oft nicht, woher nehmen." Von der Armut Schuberts erzählt uns dieser Freund: „Seine Lage war eine wahrhaft drückende. Die Schwierigkeit lähmte jedoch seinen Fleiß und seine Lust durchaus nicht. Er mußte dichten und singen, das war sein Leben. Er blieb auch immer heiter, und fröhlich nahm er es an, daß er durch viele Jahre bei dem gemeinschaftlichen Abendmahl der Gast eines alten Freundes war. Wenn es spät wurde, ging er nicht mehr nach Hause, sondern bequemte sich zu einer bescheidenen Schlafstelle in meinem Zimmer, wo er oft auch im Schlafe die gewohnten Augengläser auf den Augen behielt. Am Morgen setzte er sich in Hemd und Unterhosen hin und komponierte die schönsten Lieder."

Hinter der heitern und gemütlichen Außenseite seines Temperaments darf man aber nie die Tragik vergessen, die den Unterton all seines Schaffens bildet. Er sagt selbst einmal in seinem Tagebuch: „Meine Erzeugnisse in der Musik sind durch den Verstand und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen die Welt am meisten zu erfreuen." Und Spaun verrät uns: „Die Schubert näher kannten, wissen, wie tief ihn seine Schöpfungen ergriffen und wie er sie in Schmerzen geboren. Wer ihn nur einmal an einem Vormittag gesehen hat, während er komponierte, glühend und mit leuchtenden Augen, ja selbst mit anderer Sprache, einer Somnambule ähnlich, wird den Eindruck nie vergessen." Die genialsten Schöpfungen Schuberts sind plötzliche Improvisationen gewesen. Spaun erzählt z. B., wie der „Erlkönig" entstand: „An einem Nachmittag ging ich mit Mayrhofer zu Schubert, der damals bei seinem Vater am Himmelpfortgrunde wohnte. Wir fanden ihn ganz glühend, den Erlkönig aus einem Buche vorlesend. Er ging mehrmals mit dem Buche auf und ab, plötzlich setzte er sich hin, und in kürzester Zeit stand die herrliche Ballade auf dem Papier." Hüttenbrenner schrieb er „Die Forelle" nach einem kleinen Gesange in einem Zuge nieder, und da er schon ziemlich schläfrig war, nahm er zuletzt Tinte statt Streusand, wodurch mehrere Takte beinahe unleserlich wurden. Ergreifend berichtet Spaun über die Entstehung seines „Schwanengesanges" der Winterreise; „Schubert war durch einige Zeit düster gestimmt und schien angegriffen. Auf meine Frage, was in ihm vorgehe, erwiderte er nur; „Nun, Ihr werdet bald hören und begreifen." Eines Tages sagte er zu mir: „Komme heute zu Schober, ich werde Euch einen Kranz schauerlicher Lieder vorsingen. Ich bin begierig, zu hören, was Ihr dazu sagt. Sie haben mich mehr angegriffen, als dies je bei andern Liedern der Fall war." Er sang uns nun mit bewegter Stimme die ganze Winterreise durch. Wir waren durch die düstere Stimmung der Lieder ganz verblüfft, und Schober sagte, es habe ihm nur das Lied „Der Lindenbaum" gefallen. Schubert sprach hierauf nur: „Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden Euch auch noch gefallen." Und er hatte recht, bald waren wir von dem Eindruck dieser wehmütigen Lieder begeistert. Sie waren sein eigentlicher Schwanengesang."

Kunst und Wissenschaft.

Shackleton †. Der Südpolarforscher Ernest Shackleton ist nach einer Depesche aus Montevideo am 15. Januar gestorben und zwar auf seinem Fahrzeuge „Die Forschung". Er hatte England auf seiner letzten Südpolfahrt im September vorigen Jahres verlassen. Der berühmte Südpolarforscher ist bereits am 5. Januar an Bord seines Schiffes „Quest" einer Brustbräune erlegen. Der weltberühmte Forscher stand erst im 48. Lebensjahre. Trotzdem steht er seit zwei Jahrzehnten an der Spitze der Südpolarforschung. Im Jahre 1901 schloß er sich als Siebenundzwanzigjähriger der Expedition an, die unter Leitung Scotts stand. Nachdem er drei Jahre unterwegs gewesen, rüstete er dann 1909 eine eigene Expedition, die ihn unter den größten Gefahren und Entbehrungen bis zu 88° 23' südlicher Breite brachte und auf der er wertvollste Forschungsergebnisse erzielte, die ihn an die Spitze der Südpolarforschung stellte. Bis zu „21 Meilen vom Südpol", wie das Werk, das er über seine Expedition schrieb, sich in deutscher Sprache betitelte, war er zu dem erstrebten Ziel gelangt. Eine zweite Expedition dauerte von 1914—16. Sir Ernest Shackleton war am 15. Februar 1874 in Kilkee geboren und war zuerst Kaufmann.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Beamtenstreik.

Zu dem Erlaß des Reichsverkehrsministers Groener, betreffend das Verbot des Beamtenstreiks, übermittelt uns die Landesstelle Sachsen der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter folgende Aeußerung:

Der Herr Reichsverkehrsminister hat an seine Beamten eine Verordnung ergehen lassen, in der er darauf hinweist, daß der Streik den Beamten rechtlich nicht zusteht und daß gegen Streikende Beamte gegebenenfalls das Disziplinarverfahren eröffnet wird.

Es ist zweifellos richtig, daß das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis des Beamten anders geartet ist, als das des freien Angestelltenverhältnisses. Es ist nicht zu verkennen, daß sich aus der öffentlich-rechtlichen Natur des Beamtenverhältnisses gewisse Pflichten ergeben. Pflichten allerdings, die nach zwei Richtungen gehen: Einmal übernimmt der Beamte aus seinem Vertragsverhältnis heraus die Verpflichtung, seine gesamte Arbeitskraft dem Staate zur Verfügung zu stellen, andererseits aber darf nicht außer acht gelassen werden, daß zu einem Vertrage zwei Vertragsgegner gehören. Das ist im vorliegenden Falle außer dem Beamten unzweifelhaft der Staat. Es würde gegen die guten Sitten verstoßen, wenn nur ein Vertragsgegner — das ist in diesem Falle der Beamte — aus dem Vertragsverhältnis Pflichten übernehmen müßte, während der andere Vertragsgegner, der Staat, seinen Verpflichtungen nicht nachzukommen braucht. Richtig ist, daß jeder Beamte verpflichtet ist, seine volle Kraft für den Dienst einzusetzen. Ohne zwingende Gründe wird er dies auch gewissenhaft tun. Demgegenüber entsteht naturgemäß die Frage, welche Verpflichtungen der Staat dem Beamten gegenüber hat. In erster Linie die, daß er den Beamten so besoldet, wie es nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse gefordert werden muß, wenn der Beamte dauernd überhaupt in der Lage sein soll, das von ihm geforderte Leistungsmaß zu erfüllen. Der Staat hat danach die Verpflichtung, die von den gesetzgebenden Faktoren zum Schutz der Existenzmöglichkeit der Beamten erlassenen Bestimmungen so anzuwenden, wie sie vom Gesetzgeber gedacht worden ist. **Das ist nicht geschehen!** Die Einkünfte der Beamtenschaft sind nicht so, daß sie in die Lag versetzt wäre, das von ihr geforderte Leistungsmaß auf die Dauer zu erfüllen. Die Reichsregierung verletzt damit eine für die Beamten außerordentlich wesentliche Gesetzbestimmung. Wer die Lage der Beamten in den mittleren und unteren Besoldungsgruppen kennt, muß es als bewiesen ansehen, daß der Staat seine Verpflichtung aus dem Vertragsverhältnis nicht erfüllt hat. Sinngemäß kann der Staat nicht verlangen, daß die Beamtenschaft nun ihrerseits trotz Nichterfüllung der Vertragspflichten durch den Staat tatenlos zusieht, daß ihr dauernd das zum Leben Notwendige vorenthalten wird. Wenn nun Verhandlungen der Beamtenorganisation zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, wenn die Beamtenschaft nun kein anderes Mittel mehr sieht als den Streik, so kann ihr das Recht zur Anwendung dieses Mittels nicht abgesprochen werden durch den Hinweis auf das besondere Vertragsverhältnis des Beamten zum Staat.

Der Erlaß des Ministers ist jedenfalls nicht dazu angetan, die augenblicklich bestehende Erregung in der mittleren und unteren Beamtenschaft zu mildern. Der Herr Minister wird das Gegenteil von dem erreichen, was er beabsichtigt hat. Die Beamten, insbesondere aber die Eisenbahnbeamten, müssen nach Lage der Verhältnisse diesen Minister-Erlaß als einen Hohn auf ihre berechtigten Forderungen ansehen.

Möglich ist, daß der Minister trotz der obigen Auslassungen **juristisch** im Recht ist. Die Frage des Beamtenstreiks läßt sich aber nicht nur nach rein formalen juristischen Grundsätzen beurteilen, man muß in Erwägung ziehen, daß der Beamte auch nur ein Mensch und als solcher zum Leben berechtigt ist. Dem Eisenbahnbeamten wird seine traurige wirtschaftliche Lage infolge seines gefahrvollen und aufreibenden Dienstes besonders eindringlich bewußt. Wenn man von diesen Gesichtspunkten ausgeht, ist es von vornherein fraglich, ob dem Minister ein juristisches Recht, das an und für sich schon sehr in Frage gestellt ist, überhaupt etwas nützen wird. Was soll der Beamte denn schließlich tun, wenn der Staat ihm nicht mehr das zum Leben Notwendige gibt? Kann man in diesem Zustand noch Ueberlegungen juristischer Art anstellen, ob der Beamte ein Streikrecht hat oder nicht? Muß man sich nicht schließlich sagen, daß es sich hier um eine Frage der **einfachsten Menschenrechte** handelt? Es gibt Grenzen in der Beamtendienstpflicht, die dann überschritten werden, wenn die wirtschaftliche Lage der Beamten so unerträglich wird, wie es gegenwärtig der Fall ist. In einem solchen Stadium läßt sich die Streikfrage nicht mehr juristisch behandeln, sie ist jetzt eine **Machtfrage**, über die sich nicht streiten läßt. Die Regierung hat es in der Hand, ob sie es tatsächlich darauf anlegen will, diese Machtprobe jetzt auszutragen. Es ist ein großes nationales Unglück, wenn es zu diesem Kampfe kommen sollte. Daß er nicht schon ausbrach ist nicht Verdienst der Regierung. Die Beamtenschaft wird mit für die Arbeiter der Reichseisenbahn werden Schulter an Schulter den aufgezwungenen Kampf durchführen, wenn es der Reichsverkehrsminister, dem Tone seines Erlasses entsprechend, so will.

Die Verantwortung vor dem Volke und vor der Geschichte aber trägt die Regierung und mit ihr der Reichsverkehrsminister.

Sport.

Fußball. Spielvereinigung 2. Elf unterlag Mügeln Ballspiel-Club 1. 6:1 (1:1) Protestspiel. Die 1. Jgd. Röderan wurde von Spielv. 1. Jgd. mit 8:0 geschlagen, während die 1. Knabenelf Spielv. Leithain-Lichtensee eine Niederlage von 7:0 von Spielv. R.-Gr. Knaben buchen mußte!

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden, Montag, am 30. Januar 1922.
Preise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 905 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . .	1050-1150	1900-2100
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	900-1000	1750-1850
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	600-700	1300-1500
4. Gering genährte jeden Alters	400-500	1000-1200
B. Bullen (Auftrieb 164 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	1050-1150	1800-2000
2. Vollfleischige jüngere	900-1000	1550-1750
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	550-650	1200-1400
4. Gering genährte	400-500	950-1100
C. Kalben und Kühe (Auftrieb 257 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	1050-1150	1900-2100
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . .	900-1000	1750-1850
3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	700-800	1550-1700
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	500-600	1200-1500
5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	350-450	1000-1200
D. Fresser (Auftrieb — Stück):		
1. Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre	—	—
II. Kälber (Auftrieb 381 Stück):		
1. Doppellender	—	—
2. Beste Mast- und Saugkälber	1300-1400	2100-2225
3. Mittlere Mast- und Saugkälber . . .	1150-1250	1900-2025
4. Geringere Kälber	950-1050	1675-1800
III. Schafe (Auftrieb 499 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel .	1050-1125	2100-2250
2. Aeltere Masthammel	900-1000	1950-2050
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	600-800	1450-1700
IV. Schweine (Auftrieb 1088 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis z. 1¼ Jahr	1700-1800	2175-2300
2. Fettschweine	1800-1900	2300-2425
3. Fleischige	1450-1550	1950-2075
4. Gering entwickelte	1300-1400	1850-1950
5. Sauen und Eber	1450-1650	1875-2175

Geschäftsgang:
Rinder und Kälber gut, Schafe und Schweine mittel.

Kirchennachrichten.

Riesa. Donnerstag ½8 Uhr Bibelstunde (Friedrich).

Eine Magd
gesucht. **Klappe, Leutewitz.**

Junges Mädchen
(15—17 Jahre) als
Verkäuferin
gesucht. **Conditorei Grube.**

Saubere Frau
als Aufwartung 3 Std. tägl. bald gesucht **Kaiser-Wilhelm-Platz 3 b, 1. l. vorm.**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Schlosser** zu werd., sucht **Lehrstelle.** ab Ostern
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Für das **Pfarrhaus in Nemt** bei Wurzen wird ein
Hausmädchen
oder einfache Stütze gesucht.
Zu erfr. bei **Fr. G. Hempel, Kaiser-Wilhelm-Platz 3a, 3.**

Welch edeldenkende Person würde einem
Schwerkriegsbeschädigten,
welcher sich in sehr bedrängter Lage befindet, gegen monatl. Ratenrückzahlg. mit einigen **1000 Mk.** aushelfen. Sicherheit vorhanden. Zuschr. unt. **L M 8337** an das Tagbl. Riesa.

5000 Mark
von strebsam. Geschäftsmann gegen 10fache Sicherheit und gute Verzinsung sofort zu leihen gesucht. Off. unter **L L 8336** an das Tagbl. Riesa.

Frl., 26 J. alt, m. einfach. solid. Herrn v. g. Char. zw.
Heirat
kennen zu lernen. Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen. Werte Offerten unt. **L J 8334** an das Tagbl. Riesa erbeten.

Suche ein ehrliches, kinderl.
Mädchen
welches Ostern die Schule verläßt, als Stütze der Hausfrau. **Frau Martha Schirmer Glaubitz.**

Ehrliches sauberes Mädchen
17—18 Jahre, sofort od. 15.2. für Bäckerei u. Kolonialwar.-Gesch. **gesucht,** mögl. v. Lande. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Aufwartung, zuverl., nicht unter 18 Jahren, in häusl. Arb. bew., bei gutem Lohn u. Kost sof. od. spät. gesucht **Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 1. l.**

Wegen Erkrankung der jetzigen für sofort Frau oder Mädchen als
Aufwartung
für vorm. gesucht.
Oehm, Bismarckstr. 6. 2.

Aufwartung
gesucht. **Frau Arnold,** Kaiserhof, 3 Tr.

Zum 15. Febr. od. 1. März
2 Hausmädchen
nach Dresden gesucht. Vorzustell. bei **Fr. Zureck, Riesa,** Meißner Straße 28.

Suche für 1. März ein zuverl., tüchtiges
1. Hausmädchen
od. einf. **Stütze** vom Lande, mögl. m. etwas Koch- u. Nähkenntnissen (doch n. Bed.), sowie ein kräftiges
williges Mädchen
von 16—17 Jahren für Haus- und Gartenarbeit.
Frau L. Schulze,
Sägewerk, Merschwitz (Elbe).

Perfekte
Stenotypistin
von hiesiger Bank zu baldigem Eintritt **gesucht.**
Angebote unter **K U 8320** an das Tageblatt Riesa.

Erfahrener
Rep.-Schlosser
geprüft, sucht dauernde Stellung. Offerten unt. **L H 8333** an das Tageblatt Riesa.

Original
Oldenburger Wesermarsch-Zuchtvieh.
Bin mit **25 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern,** sowie **10 Stück ba. Zuchtbullen** (Herdbuchtiere) im Alter von ¾ bis 1½ Jahren eingetroffen und stelle selbige nach 10tägiger Quarantäne **Mittwoch,** den 8. Febr., bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Riesa. — Tel. 179.

21 Stück
Geschäfts- und Ackerpferde

leichten u. schweren Schlags, von 3—10 Jahren, darunter einige **gute Zuchtstuten,** stehen ab heute mit schriftl. Garantie und zu leichten Zahlungsbedingungen bei mir zum Verkauf.
Albert Mehlhorn,
Pferdehandlung, Gröba.

Klein, weiß. Spitz
sehr wachsam, zu verkaufen.
Gubricht, Neuweida.

1 hochtrag. Ziege
und **Schulranzen**
zu verkaufen
Röderau, Georgstr. 20.

Rungenwagen
billigst zu verkaufen
Wilhelmstraße 6.

2 sehr guterhaltene
eiserne Kessel
mit Abfluß, 170 u. 120 Ltr. fassend, zu verkaufen.
Hotel Wettiner Hof.

1 Speise-Zimmer
1 Salon sof. sehr billig zu verkaufen
Dresden-A.,
Eisenstuckstraße 36.

Gebr. 4eckig. Kinderkorbgestell zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **L F 8331** an das Tgbl. Riesa.

Bettstelle, Schrank mit Glasaufsatz, große Lade, Hängelampe, gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Getr. Konfirmandenstiefel für Mädchen und **1 Paar Schuhe** für 2jähr. zu verk. bei **Iwan,** Bismarckstr. 68.

Ausrangierte (nicht zerriß.)
Teppiche
gesucht zu hoh. Preis. Off. mit Größe erbet. u. **D N 297a** an das Tageblatt Riesa.

Harte Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt. 42

„Na, wenigstens wäre es dann bei Deinen sonstigen großartigen Anlagen Deine Pflicht gewesen," fuhr Harry, den dieser Punkt immer außerordentlich erbitterte, mit Nachdruck fort, „vor ihn hinzutreten und zu sagen: Das ist Menschenschinderei, Blutsaugerei, wie sie nirgend sonst vorkommt! Schande und Skandal ist es —" er brach murmelnd ab und blickte zur Seite.

Udos heimlich blasser Teint war weiß geworden. „Solche Ausdrücke pflege ich bekanntlich nicht zu gebrauchen," sprach er.

Harry blickte sich und pflückte eine Grashähre. „Sie hätten aber den Nagel auf den Kopf getroffen," entgegnete er dabei etwas unsicher. „Was Du sonst für Einwendungen — wie ich nicht leugnen will — machst, die prallen vollständig wirkungslos an der Unfehlbarkeit eines gewissen Geistes ab. Nee, wenn schon, denn schon. Wenn man gerecht sein will, muß man auch den Mut haben, die Dinge beim rechten Namen zu nennen."

„Den Mut?" fragte Udo.

„Du willst vielleicht sagen: „die Unverschämtheit, die Du natürlich bei mir voraussetzest?"

Udo starrte in die Ferne. „Die Rücksichtslosigkeit, wollte ich sagen," erwiderte er langsam. „Und in meinem Falle wär es auch wohl noch Undankbarkeit dazu."

Harry sah ihn an. — „Hm, hm," machte er und begann dann vor sich hin zu pfeifen, während er den Bruder forschend betrachtete. — „Uebrigens —" hob er plötzlich wieder an, als sei er zu einem Resultat gekommen, das ihm bisher nicht nahe gelegen, „mich wunderts doch sehr, daß man nichts vom Bräutigam an Dir merkt. — Ich dachte, ich würde Dich hier in lauter Glück und Wonne plätschernd finden."

Udo lächelte leise, froh, das qualvolle Thema verlassen zu dürfen.

„Gibts denn solchen Zustand überhaupt?" fragte er.

„Na, es soll ja!" — Harry trommelte mit den Fingern auf den Knieen. — „Ich habe freilich noch nie Gelegenheit gehabt, es zu probieren."

„Ich auch nicht. — Oder doch. Ich dachte eben daran, als ich die Sonne dort um die Stämme schimmern sah. Ein einziges Mal in meinem Leben. — Aber damals war ich noch ein Kind."

Harry sah mit Interesse das Leuchten, das in des Bruders Zügen aufging. Er konstatierte schnell bei sich, daß Marta von Kempin damals doch noch nicht habe in Betracht kommen können, und da er Udo hinlänglich zu kennen glaubte, sprach er halb nachsichtig: „Das war wohl, als Du uns Dein Drama vorlasest von dem Preußenhelden, der schon ein Christ war und Ritter und weiß Gott was, und nachher wieder dem Heidenvolk beistand — wie hieß er doch?"

„Herkus Monte!"

„Richtig. Die Baumanns gerieten gleich in die pflichtschuldige Begeisterung darüber, wenigstens Georg; der fühlte sich ein paar Tage als treuer Knappe des edlen Prinzen. Agnes war viel klüger, die kritisierte Dich bereits, obwohl ihr der Stolz über so'n offenbares Wunderkind aus den Augen sprach. — Wenn ich recht bedenke, bin ich doch immer 'n großer Dummelskopf unter Euch gewesen."

„Das war es nicht," sprach Udo lächelnd; „aber eine großartige Tat nach meiner damaligen Meinung ebenfalls." Er blickte wieder wie träumerisch in die Ferne. Dann gewann die Lust, sich in die gehegte Vorstellung zu vertiefen, in ihm die Ueberhand, und er fuhr fort: „Weißt Du noch: wir suchten im Walde Farrenwedel für irgend einen Zweck und verloren Agnes dabei. Du und Oskar behauptet, sie würde sich absichtlich versteckt haben, um sich suchen zu lassen, aber Georg trat auf meine Seite. —"

„Wie immer," schaltete Harry lächelnd ein. Udo schloß einen Moment die Lider.

„Und wir forschten, bis die Sonne unterging und Ihr beide Georg überredetet, Agnes würde längst zu Hause sein. Nun mußte ich notgedrungen mit Euch den Rückweg antreten; aber es ließ mir keine Ruhe, ich blieb zurück."

„Ich erinnere mich schon," sagte Harry, „ich dachte, Du wärst müde, und wollte Dich bestrafen, indem ich nicht darauf achtete, aber nachher, am Rande des Waldes, wollte ich auf Dich warten. — Natürlich bloß, weil ich ohne Dich ja doch nicht hätte nach Hause kommen dürfen. Na, und da?"

„Ich suchte und rief nach ihr mit einer Angst und Sehnsucht, als könnte ich nie im Leben glücklich werden, wenn ich sie nicht fände," erzählte Udo, auf dessen Wangen sich eine leichte Röte entzündete. „Und plötzlich, als es schon ganz dunkel wurde und überall aus den Gründen die Nebel aufstiegen, kam eine Antwort auf meinen Ruf, schwach, wie von Tränen erstickt. Wie mich das durchfuhr, Harry, und wie ich in die Richtung stürzte —"

„Hm!"

„Und wie ich sie da fand, hilflos mit verstauchtem Fuß und ganz verweint auf einer Baumwurzel kauernd, und bei ihr niedersank und sie ganz außer sich, wie ich sie nie gesehen, die Arme um meinen Hals schlang, in meinem Leben werde ich nie wieder solche Seligkeit empfinden!"

„Hm!" machte Harry wieder. „Na und dann? Kuß und Schluß, was?"

Udo hatte wieder die Lider geschlossen und die Hände um den Hinterkopf verschränkt. „Unzählige Küsse. Wir erdrückten uns fast. Freilich, dann auch Schluß — ja!"

„Na eben," sagte Harry, „mir ist doch nichts davon bekannt geworden. Das wäre auch was für uns Jungen gewesen."

„Das war es ja leider," sprach Udo beinahe schwermütig „Wir begriffen uns ja nachher selbst nicht. Ich wenigstens mich nicht." Er lachte. „Ich hielt es fast für eine Sünde, da sie mir doch gar nicht verwandt war. — Zuförderst trug ich sie fast den ganzen Weg nach Hause. Das war auch eine Seligkeit sondergleichen. So oft wir ausruhten, wiederholte sich das Küssen und Umarmen. — Aber am anderen Tage war sie krank. Ich bekam sie nicht zu sehen, wohl eine ganze Woche nicht. Und das Schlimmste war, die Welt ging ihren alten Gang weiter, und niemand sah mir an, was mir widerfahren war, niemand brachte mir auch nur einen Gruß, ein Wort von ihr. Da sank mir das Herz. Nach Ablauf der Woche mußte ich auf das Gymnasium nach Danzig. Anfangs quälte mich wohl noch die Sehnsucht — eigentlich ganz fürchterlich — aber mit der Zeit sah ich die Notwendigkeit ein, zu entsagen."

„Und dann kam Ihnen andere."

„Nie!"

Vereinsnachrichten

Artillerie, Pioniere und Train. Donnerstag, den 2. 2., abends 8 Uhr Versammlung im Kronprinz.
V. e. H. Morgen abend 8 Uhr im Dampfbad ordentl. Mitgliederversammlung. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.
Gustav-Adolf-Frauenverein. Donnerstag (Möbius) Vortrag des Herrn Pf. Dr. Benz: „Die ältesten Grundlagen des geistigen Lebens unserer Heimat".

Leo Erichsen, der berühmte Exp.-Psychologe, der in Dresden soeben seinen **100. Vortrag** hielt, nachd. er in Leipzig bereits 110mal auf dem Podium gestanden, veranstaltet am **10. Febr.** einen **Vortrag** mit Demonstrationen **in Riesa** im Saale des **Wettiner Hofes.**
„Rätsel unseres Seelenlebens".
Karten in der Buchhandlung von Ziller.

Münchner Löwenbräu Dresden

Moritzstr. 1b **Landhausstr. 6**

hält sich allen Besuchern **Dresdens** als bekanntes, solides Familien- und Speiselokal bestens empfohlen.
M. Dederichs.

Arbeiterverein „Gemütlichkeit" zu Merzdorf.

Freitag, den 3. Februar 1922, findet im **Gasthof zum Schwan**
großer öffentlicher Maskenball
statt, verbund. mit versch. Ueberraschungen. **Anfang 6 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.** Musik gespielt von der Thiemeschen Stadtkapelle Strehla.
Erstklassige Streich- und Blasmusik. Fanfarenmärsche.
— **Maskengarderobe** —
liegt Freitag von 2 Uhr ab im Gasthof aus.
Hierzu ladet freundlichst ein **der Gesamtvorstand.**

Karneval-Artikel
in bekannt größter Auswahl
Robert Blume, Wettinerstr. 28, Fernruf 200.

Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigter und -Hinterbliebener
Ortsgruppe Riesa.

Donnerstag, den 2. Februar 1922, im **Hotel Höpfner**
öffentlicher Unterhaltungsabend
turnerische Aufführungen, Gesangsvorträge mit anschl. Ball. Einlaß ½7 Uhr, Anfang ½8 Uhr abends. **Eintritt: Vorverkauf M. 3.—, an der Kasse M. 4.—** (ohne Steuer). Karten in den Geschäften zu haben, wo Plakate aushängen. — Jeder Besucher wird ersucht, ein kleines Geschenk im Werte von 1 M. mitzubringen. — Der Reingewinn fließt restlos den Konfirmanden der Kriegsopfer zu. **Die Kommission.**

Kegelklub „Gut Holz" Poppitz.
Sonntag, den 5. Februar
großes öffentliches Kostümfest
im **Gasthof Mergendorf.**
Herren 8 M., Damen 6 M. **Anfang 5 Uhr.**
Der Festausschuß.

Kammgarn, Cheviots, Eolienne
in allen Farben
große Auswahl in allen Resten empfiehlt
Uhligs Restergeschäft, Pausitzer Straße 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die von mir vor dem Kriege betriebene
Maßschuhmacherei mit Reparaturwerkstatt
wieder eröffnet habe. Dieselbe befindet sich vom heutigen Tage an **Schloßstraße 21.** Indem ich nur solide Arbeit von bestem Material bei billigster Preisberechnung zusichere, bitte ich, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.
Riesa, 31. Jan. 1922. Hochachtungsvoll
Max Müller.

Marinestabsarzt **Dr. med. Dammann's**
Radikalmittel gegen
Geschlechtsleiden!!

Wenn Sie alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich sofort **belehrende** Broschüre kostenlos in verschl. Kuvert ohne Aufdruck geg. 4 Mk. für Porto und Spesen senden. **Tausende** freiwill. Dankschreiben. **Präparate** seit langen Jahren bewährt gegen **Harnröhrenleiden** (Ausfluß frisch u. veraltet), **Syphilis**, ohne Einspritzung, ohne Quecksilber u. Salvarsan, ohne Berufsstörung. **Mannesschwäche** (auffallend große Erfolge bei allen Altersstufen). **Weißfluß.** Leiden genau angeben, damit **richtige** Broschüre gesandt wird. Auskunft kostenlos gegen Rückporto.
Warnung vor wertlosen Fälschungen. Die mit Phantasienamen angepriesenen Präparate werden
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Sommerfeld 141 (Bez. Frankfurt, Oder)
Breitestraße 12.
Spezialärztliche Leitung.

Manchester-Reste
extra gut und billig, in allen Farben, empfiehlt
Uhligs Restergeschäft, Pausitzer Str. 10.

Bergbrauerei Riesa,
Aktiengesellschaft in Riesa.

In der Aufsichtsratssitzung der Bergbrauerei Riesa vom 26. Januar 1922 wurde die Durchführung einer Interessengemeinschaft mit der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. in Leipzig-Reudnitz beschlossen und zwar dergestalt, daß die Aktionäre der Bergbrauerei Riesa, A.-G. für je eine Aktie im Nennwerte von M. 1000.— mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1922 je eine junge Aktie der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. im gleichen Nennwerte und mit der gleichen Dividendenberechtigung zuzüglich 500 Mark Barzahlung pro Aktie erhalten sollen.

In Ausführung dieses Beschlusses machen wir im Auftrage der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. den Aktionären der Bergbrauerei Riesa, A.-G. folgendes Angebot.

Wir gewähren für je eine Aktie der Bergbrauerei Riesa, A.-G. im Nennwerte von M. 1000.— mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1922 je eine junge Aktie der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. im gleichen Nennwerte und mit der gleichen Dividendenberechtigung zuzüglich einer Barzahlung von M. 500.— pro Aktie, wobei der Schlußscheinstempel zu Lasten unserer Auftraggeberin geht.

Diejenigen Aktionäre, die von dem Recht des Umtausches Gebrauch machen wollen, wollen ihre Aktien mit laufenden Dividendenscheinen spätestens bis zum

28. Februar ds. Js.

in Riesa bei der Gesellschaftskasse
„ „ „ „ Riesaer Bank
„ Dresden „ „ Bank für Brauindustrie
„ „ „ „ dem Bankhause Gebr. Arnhold

während der üblichen Geschäftsstunden einreichen.

Soweit die Einreichung im Wege des Briefwechsels erfolgt, werden seitens der Bezugsstellen die üblichen Spesen in Anrechnung gebracht.

Riesa und Dresden, den 31. Januar 1922.

Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft
Bank für Brauindustrie
Riesaer Bank, Aktiengesellschaft.

Durch die weitere Steigerung aller Bedürfnisse sind die Unterzeichneten gezwungen, die Preise für ihre geschäftlichen Leistungen zu erhöhen.
Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung Riesa.

Vom 1. Februar ab nehme ich meine Praxis selbst wieder auf.
Sanitätsrat Dr. Festner.

Alfred Keßler und Frau
Hedwig geb. Nagel
danken hierdurch herzlichst zugleich im Namen ihrer Eltern für die anläßlich ihrer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.
Riesa/Mergendorf.

Für die vielen dargebrachten Glückwünsche und reichen Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir zugleich im Namen der Eltern unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, 28. Januar 1922.
Arno Simmchen und Frau geb. Richter.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe) **Leidende**, auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 195 Nd.-L.

Fichtenstangen
(1. Qualität)
in allen Größen,
Zaunmaterial
(fertig) empfiehlt
Döllscher am Schlachthof.

Eine Gaszuglampe
m. großem Schirm u. Perlenbehang für 75 Mk., sowie
4 m Gasrohr
zu verkaufen
Gröba, Kirchstr. 6, p.

Violine
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **J R 8292** an das Tageblatt Riesa.

Pianino zu verk.
Neuweida, Hauptstraße 23.

Turnschuhe
für Kinder empfiehlt billigst
Max Müller,
Schloßstraße 21.

Wer erteilt Unterricht in Französisch?
Offerten unter **L E 8880** an das Tageblatt Riesa.

Müller: Nu Schulze, du läßt dich doch überhaupt in keener Kneipe mehr sehn?
Schulze: Nu, wo soll ich och hinnehn!
Müller: Du höre mal, den 4. Febr. ist in **Reußen Maskenball** vom Karnickelzüchterklub „Edle Rasse" aus Gröba.
Schulze: Du höre mal, da geh ich mit meiner Alten hin.
Müller: Es gibt och hübsche Preise dort, uff die scheenste Herren- und Damenmaske je 60 Mk., uff die orginellste Herren- und Damenmaske je 40 Mk. und zwee Trostpreise je 20 Mk.
Schulze: Nu, da gehn mer hin. Also „Auf Wiedersehen" in Reußen.

Herren-Ulster
eingetroffen.
Janke, Poppitz.

Handwagen, Karren Treppenleitern
empfiehlt
Döllscher am Schlachthof.

Achtung!
Holz- u. Filzschuhe
Holz-, Filz-, Cord-, Plüsch- und Lederpantoffeln, sowie sämtliche ins Fach schlagenden Artikel empfiehlt en gros und en detail
F. A. Wolf & Sohn, Röderau

Ziehung
15.—18. Februar 1922
Geldlotterie
des Sächs. Heilstätten-Vereins f. Lungenkranke
Hauptvertrieb:
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12
Nur 140 000 Lose,
8190 Gewinne und eine Prämie,
zus. 420000 M.
Höchstgewinn
im günstigsten Falle:
150 000 M.
100 000 M.
50 000 M.
25 000 M.
ohne Abzug
Kleinster Gewinn **20 M.**
Lose zu 10 M.
(Postgeld u. Liste 3.50 M.)
bei d. Staatslotterie-Einnehmern u. den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Mittwoch abend 8 Uhr im Gemeinschaftssaal Friedr.-August-Str. 9 Vortrag v. Sekretär Brück, Chemnitz.

Hotel Wettiner Hof.
Mittwoch, d. 1. und Donnerstag, d. 2. Febr. 1922 abends 8 Uhr
Experimental-Aufklärungsabend
des Psychologen
Waldemar Fischer.
Mysterien der Seele Teleästhesie (Gedankenübertragung ohn. körperliche Berührung und mit verbundenen Augen). — Telepathie, Okkulte Phänomene, Indische Yogha, Tierhypnose, Fernwirkung, Moderne Wunder, Phantomerscheinungen, Wünschelrute, siderisches Pendel. — Rätsel des Spiritismus. Eine spiritistische Sitzung auf der Bühne. — Größte Anerkennungen v. Publikum u. Presse. — **Vorverkauf: Zigarrengesch. Wittig.** — Preise von Mk. 3.— bis Mk. 7.— u. Steuer.

Heute früh ¾9 Uhr verschied sanft und ruhig im 90. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Amalie Therese verw. Göpfert.
Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an **Familie Bräuer.**
Riesa, Standtfeststr. 9, 30. 1. 22.
Die Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Heute abend verschied nach längerem schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Antonie Gaumitz
geb. Donner

im 57. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerze zeigt dies hiermit an
Clemens Gaumitz
im Namen aller Hinterbliebenen.
Poppitz, Riesa, Dresden, Lommatzsch, den 30. Januar 1922.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Februar, nachm. ¾1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Die Etatrede des Reichsfinanzministers.

Deutscher Reichstag.

wtb. Berlin, 30. Januar.

Finanzminister Dr. **Hermes**

leitete die erste Lesung

des Haushalts für 1922

ein mit dem Hinweis, daß die rechtzeitige Verabschiedung des Etats ein Grunderfordernis für eine sparsame und zweckmäßige Finanzwirtschaft des Reiches sei und bat, die Arbeiten möglichst zu beschleunigen, um aller Welt zur Kenntnis zu bringen, daß das deutsche Volk gewillt ist, mit aller Kraft einer geordneten Finanzwirtschaft zuzustreben. Der Haushaltplan 1922 steht ganz unter dem Zeichen der zur Erfüllung des Friedensvertrages auferlegten ungeheuren Lasten. Während der Haushalt der inneren Verwaltung sogar einen **Ueberschuß** von 16,5 Milliarden ergibt und die Betriebsverwaltungen in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen sind, erfordert der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages einen **Anleihebedarf von 171 Milliarden Mark.** Der Versuch, die ungeheure Last des Friedensvertrages zu erfüllen, hat zur Zerrüttung des Markkurses beigetragen und völlige Unsicherheit geschaffen. Bevor nicht das Reparationsproblem in einer unserer Leistungsfähigkeit angepaßten Weise geregelt ist, kann von einem Gesundwerden des Etats nicht gesprochen werden. Der Haushaltsplan ist zum ersten Mal gegliedert in allgemeine Reichsverwaltung und die Betriebsverwaltungen und in einen besonderen Abschnitt, der die Ausführung des Friedensvertrages behandelt. Fast **100 Milliarden Mark** sollen im Rechnungsjahr 1922 an **Steuern** aus der deutschen Volkswirtschaft herausgeholt werden. Der Finanzminister streift sodann das **Steuerkompromiß** und spricht die Hoffnung aus, daß nun auch die Entente sich nicht der Erkenntnis verschließen werde, daß Deutschland alle denkbaren Anstrengungen macht, um das Höchstmaß an Steuern aus seiner Wirtschaft herauszuziehen. Die Behauptung, daß die Engländer und Franzosen mehr Steuern als die Deutschen zu zahlen hätten, beruht auf einer völlig falschen Vergleichsmethode. Die Kopfquote der Steuern kann für einen Vergleich nur dann verwertet werden, wenn man den Betrag in ein Verhältnis zum Durchschnittseinkommen zu setzen vermag.

Mit den **Verbrauchssteuern** sind wir bis zur Grenze der äußersten Belastungsmöglichkeit gegangen. Von den 2 wichtigsten laufenden Steuern ist die Umsatzsteuer auch bisher schon ständig veranlagt worden, die **Einkommensteuer für 1920** ist fast durchweg **fertig veranlagt** und die für 1921 soll unmittelbar folgen. Damit wird auch die Klage verstummen, daß die Bemittelten wegen Mangel der Veranlagung im Besitze ihres Geldes bleiben. Eine wichtige Aufgabe ist, der Steuerhinterziehung und dem Steuerbetrug entgegenzutreten. Nachrichtendienst und Fahndungswesen, insbesondere ein im Ausbau befindlicher Buch- und Betriebsprüfungsdienst soll diejenigen erfassen, die sich ihrer staatsbürgerlichen Pflicht zu entziehen versuchen. Eine wirksame Abhilfe gegen die Kapitalflucht können internationale Vereinbarungen bringen, die bereits mit verschiedenen Regierungen im Gange sind. Bei den Verhandlungen über das Steuerkompromiß hat das Problem eine besondere Rolle gespielt, das Anschwellen der jetzt auf über 250 Milliarden angewachsenen **schwebenden Schuld** etwas hintanzuhalten. Die **Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark** wird auf mindestens 3 Jahre unverzinslich sein. Da es aber auch damit nicht möglich ist, den Haushalt zu balancieren, will die Regierung auch das Mittel einer **inneren freien Anleihe** versuchen. Die Möglichkeit dazu ist aber erst gegeben, wenn feststeht, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages den Dienst einer fundierten Reichsanleihe nicht beeinträchtigen können. Der französische Finanzminister rügt unsere Politik auf dem Gebiete der **Lebensmittelzuschüsse.** Schon lange vor Cannes ist die Regierung an den Abbau dieser Zuschüsse gegangen, weil eine solche Zuschußwirtschaft mit einer ordnungsmäßigen Etatswirtschaft nicht vereinbar ist. Wir haben die bestimmte Absicht, den völligen Abbau bis Ende 1922 durchzuführen. Die weiter von dem französischen Finanzminister gerügte Vermehrung der Beamtenzahl um mehr als vierzig Prozent beruht im Wesentlichen auf der Uebernahme der Beamten der Betriebs-, Finanz- und Zollverwaltungen auf das Reich, sowie auf dem Uebergang der bayerischen und württembergischen Postverwaltungen auf das Reich, auf der Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich und auf der neuen Reichssteuerverwaltung. Die Reichsregierung ist bestrebt, die **Zahl der Beamten nach und nach auf 75 Prozent zu vermindern.** Es muß betont werden, daß die **Erbauung der Bergarbeiterwohnungen** notwendig war, um die Lasten des Friedensvertrages auf dem Gebiete der Kohlenförderung zu erfüllen. Die Allgemeinheit mag daraus ersehen, daß eine Verschwendung von Reichsmitteln keineswegs stattfindet. Die wirtschaftliche Lage der **Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs** wird fortdauernd mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und geprüft, inwieweit eine weitere Erhöhung ihrer Bezüge notwendig wird. Es befindet sich ein großer Teil dieser Beamten und Arbeiter in schwieriger wirtschaftlicher Lage und andererseits sind die Kosten für die Lebensführung in den verschiedenen Teilen des Reiches sehr verschieden. Es wird daher eingehend geprüft, wie den berechtigten Forderungen in Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden kann. Es ist in Aussicht genommen, den Reichsarbeitern durch Ueberteuerungszuschüsse in Orten, in denen ihre Bezüge hinter denen der Privatwirtschaft wesentlich zurückbleiben, einen Ausgleich zu schaffen. **Unverantwortlich ist es, wenn gewisse Kreise der Beamtenschaft in einem Zeitpunkt, wo all diese grundlegenden Fragen von allen berufenen Faktoren erörtert werden, und wo Aussicht auf befriedigende Lösung besteht, zum Streik auffordern und damit namenlosen Schaden für unser Wirtschaftsleben heraufbeschwören.** (Unruhe links.) — **Ich kann namens der Reichsregierung alle Beamten nur dringend warnen, diesen Aufforderungen zu folgen. Die Reichsregierung wird dem mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklichst entgegentreten.** (Große Unruhe auf der äußersten Linken.)

Der Minister erwähnt sodann im einzelnen die Summen, die für Pensionen, Renten, Wochenhilfe, Erwerbslosenfürsorge usw. vom Reiche aufgebracht werden. Ein großer Teil dieser Beträge wird dadurch erspart werden, daß im Laufe dieses Jahres die **Arbeitslosenversicherung** Gesetz wird. Wesentliches Erfordernis für eine endgültige Ordnung der Reichsfinanzen ist eine scharfe Abgrenzung der Aufgaben zwischen Reich, Länder und Gemeinden. Das Vorschußwesen bei den Besoldungen muß möglichst bald eingestellt werden. Neue Vereinbarungen zwischen Reich, Länder und Gemeinden werden notwendig seien; Voraussetzung hierfür ist aber, daß auch bei den Ländern und Gemeinden die Verwaltung mit der gleichen Sparsamkeit geführt wird. Einen Eingriff in die Finanzhoheit der Länder und Gemeinden und ihre Selbstverwaltung beabsichtigt das Reich nicht. Allergrößte Sparsamkeit ist auch bei den Kriegsgesellschaften erforderlich, die die Reichsregierung weiter abzubauen bestrebt ist. Auch die Frage der Aufhebung von Ministerien soll weiter geprüft werden. In das Gebiet der unwirtschaftlichen Ausgaben, die uns durch die interalliierten Kommissionen auferlegt werden, gehört die wieder eingerichtete Heeresbauverwaltung und die Neuanschaffungen für Heereszwecke, da das alte Material zerstört werden mußte, wodurch für 1922 mindestens **50 Millionen unwirtschaftlicher Mehrausgaben** entstehen. Die Balanzierung des Etats der **Verkehrsverwaltungen** darf nicht nur auf dem Wege einer schematischen Tariferhöhung erreicht werden, sondern vor allem durch innere Sanierung der Betriebe. Es ist gelungen, eine Grundlage für die Wegräumung des insbesondere durch § 12 der Demobilmachungsvorschriften gegebenen Hindernisses zur Durchführung der aufgestellten Reformpläne zu erzielen. Zur Ausführung des Friedensvertrages erfordert der Haushalt als laufende Ausgabe rund 148 Milliarden und für außerordentliche Ausgaben rund 40 Milliarden. Der Minister geht sodann auf Einzelheiten der bereits bekannten Antwortnote Deutschlands ein und erklärt, daß die Reichsregierung zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete alles, was in ihrer Macht steht, tun will. Die Reparationskommission ist gebeten worden, zu prüfen, ob nicht die Zahl von **720 Millionen Goldmark in bar herabgesetzt** werden kann, was einen Aufwand von **97½ Milliarden Papiermark** erforderlich machte. Das kann Deutschland unmöglich aus laufenden Einnahmen oder aus Anleihen decken. Dies zeigt, das mit einer Regelung für das laufende Jahr und sich etwa anschließenden ähnlichen Regelungen für künftige Jahre das Reparationsproblem nicht zu lösen ist. Bei dem Fallen des Wertes unserer Ausfuhr ist unsere Zahlungsbilanz mit etwa rund 2 Milliarden Goldmark passiv. Anders als mit einem **großen Kredit** können die Bedürfnisse der Alliierten auf Zahlung von Devisen nicht befriedigt werden. Es scheint, als ob diese Erkenntnis weiter auf dem Marsche ist, wenigstens in den weltwirtschaftlichen Kreisen des Auslandes. Die Bestreitung unseres ernsten Erfüllungswillens zwingt uns dazu, laut vor aller Welt auf unsere gewaltigen Leistungen zur Durchführung des Friedensvertrages und zur Heilung der Kriegswunden hinzuweisen. Die Welt muß nicht nur vom deutschen Erfüllungswillen, sondern auch von unserer Erfüllungstätigkeit hören. Angesichts unserer Not sollten wir unseren häuslichen Streit begraben, uns erinnern, daß wir alle Glieder einer Volksgemeinschaft sind und wünschen, daß unser Volk in großen nationalen Fragen einig zusammenstehe. (Beifall.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Während wir Frankreich und Belgien aufbauen, werden wir zu einem Volke von Sklaven. Wir müssen wenigstens wissen, warum wir hungern und frieren. Wir müssen ein Ziel haben: Die Ausgestaltung unserer Republik zu dem Ideal einer solchen. Jetzt fehlt noch vieles daran. Die Justiz der Republik kann kein Vertrauen genießen. Redner führt eine Reihe von Urteilen an, die Beispiele für die Verhöhnung der Republik durch richterliche Beamte seien. Verführte Arbeiter erleiden aber die härtesten Strafen. Der Reichsjustizminister sollte seine Absicht der allgemeinen Amnestie schleunigst im Kabinett durchsetzen. Das Beamtenrecht bedarf einer Revision. Die Reichswehr muß endlich zu einer zuverlässigen republikanischen Truppe gemacht werden. Der Hetzrede des deutschnationalen Professors Röthe gestern gegen Wirth und Ebert muß man sich schämen (Unruhe rechts). Das Ausland benutzt solche reaktionären Schmutzereien, um daraus die Ohnmacht der Republik und die Allmacht der Reaktion in Deutschland nachzuweisen. Bayerische Deutschnationale haben sich dafür erklärt, daß Bayern unter dem Protektorat Frankreichs sich vom Reiche trenne. (Abg. Helfferich ruft: Unverschämtheit!) Herr Helfferich, ich habe Sie von dieser Stelle aus als den intellektuellen Mörder Erzbergers gebrandmarkt, ich nehme Ihnen also diesen Zuruf nicht übel. Ein Lichtblick ist es, daß der demokratischen Republik von links her aus den Reihen der Arbeiterschaft keine Gefahr mehr droht. Jetzt ist's Zeit, den von den Sondergerichten verurteilten Teilnehmern des mitteldeutschen Aufstandes Amnestie zu gewähren (Beifall).

Vizepräsident Dr. **Rießer** erklärt die Bezeichnung eines Abgeordneten als intellektuellen Mörder als der parlamentarischen Ordnung widersprechend.

Abg. Dr. **Reichert** (Dnat.):

Von einem früheren Reichskanzler hätte man eine andere Etatsrede erwarten sollen, als wir sie eben gehört haben. An der Preisgabe der Ostmark sind die früheren sozialdemokratischen Minister doch nicht so ganz unschuldig. Der große Fehlbetrag des neuen Etats muß Befremden erregen, nachdem man uns vorher gesagt hatte, daß alles in Ordnung sei. Wir stimmen dem Vorschlag des Reichsrats auf Streichung des Reichsschatzministeriums zu, auch der Demobilmachungskommissar muß schleunigst verschwinden. Die Produktion der deutschen Volkswirtschaft ist heute dreißig bis vierzig Prozent hinter dem Friedensstand zurückgeblieben. Wir wollen unseren Arbeitern und Angestellten volle Beschäftigung gewähren, darum rufen wir den Bergarbeitern zu: „Schafft Kohle!" und den Eisenbahnern: „Befördert Kohle!" Nur die freie Wirtschaft kann die Produktion fördern. Redner tritt für die Befreiung des Hausbesitzes aus den Fesseln der Zwangswirtschaft ein und weist den Vorwurf zurück, als ob die Brotpreiserhöhung auf das Konto der Landwirtschaft zu setzen sei. Er verweist demgegenüber auf das großzügige Programm der Landwirtschaft zur Steigerung der Produktion. Die Worte des Finanzministers gegen die Streiks und die Streikgefahr in der Beamtenschaft werden hoffentlich bei der ganzen Regierung Widerhall finden. (Beifall rechts.)

Abg. **Quaatz** (D. Vp.):

Dem Gedanken der großen Koalition wird mit Reden, wie sie der Abg. Scheidemann gehalten hat, nicht gedient. Er hat die ruhmreichsten Namen Deutschlands in den Schmutz gezogen (Zustimmung rechts). Redner dankt dem Finanzminister für die im Etat niedergelegte Arbeit und hofft, daß es dem Minister recht bald gelingen wird, die Finanzverwaltung aktiv zu machen, damit die Steuern rechtzeitig eingezogen werden. Man hat sich allerdings die Aufgabe der Balanzierung des Etats etwas sehr leicht gemacht, indem man die Einnahmen bei der Eisenbahn mit Rücksicht auf die bevorstehenden Tariferhöhungen entsprechend höher einstellte. Erzbergers Versuch einer zentralisierten Lösung des Steuersystems ist gescheitert. Den Ländern und Gemeinden müssen wieder selbständige Steuerquellen eröffnet werden. Die Sparsamkeit, vor allem im Abbau der Beamtenstellen, muß in Berlin an der Zentrale beginnen. Vor dem Erfüllungswillen muß der Sanierungswillen stehen. (Beifall rechts.)

Der Etat wird darauf an den Hauptausschuß verwiesen, die allgemeine Aussprache über den Etat wird um ½7 Uhr auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Versprechen und Ausführung.

Der Termin, den die Reparationskommission der Reichsregierung gesetzt hatte, ist eingehalten worden, und das weitere Verfahren ist in der Mitteilung, die uns am 13. Januar in Cannes gemacht wurde, vorbezeichnet. Die Reparationskommission wird die deutschen Vorschläge „sofort den alliierten Regierungen übermitteln, die so in der Lage sein werden, entweder die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, oder sie an die Reparationskommission zurückzuverweisen, damit diese darüber entscheidet". Herr Poincaré, der seinerzeit als erster Vorsitzender der Reparationskommission vom Amt zurücktrat, weil er es als unzulässig bezeichnete, daß der „sogenannte Oberste Rat", von dem allerdings der Friedensvertrag nichts weiß, die im Friedensvertrag geregelten Befugnisse der Reparationskommission an sich reiße, wird zweifellos verlangen, daß die Entscheidung über die deutschen Zahlungen der Kommission überlassen werde. Aber ebenso gewiß ist, daß die Kommission nur formell eine Entscheidung treffen kann, deren Tragweite so groß ist, daß die alliierten Regierungen die Verantwortung nicht von sich abwälzen können. Als Ministerpräsident wird Herr Poincaré sicherlich Herrn Dubois nicht unbeschränkte Vollmacht geben wollen, Frankreichs Forderungen zu vertreten oder abzuändern; er wird es ihm ebenso wenig überlassen, die Grenze der Zugeständnisse zu ziehen, die Frankreich machen will, um einen einstimmigen Beschluß zu ermöglichen, wie er es ihm anheimstellen würde, zu entscheiden, ob sich Frankreich überstimmen lassen soll. Der formellen Entscheidung der Reparationskommission werden jedenfalls eingehende Verhandlungen der alliierten Regierungen vorangehen, und daraus folgt, daß wir die Entscheidung nicht so bald zu erwarten haben; der Februar dürfte vorübergegangen sein, bevor sie zustandekommt.

Desto mehr Gelegenheit haben wir, auf diese Entscheidung noch Einfluß zu nehmen. Es ist leicht zu ersehen, worin die Schwäche unserer Stellung liegt: Nachdem der Reichstag acht Monate hatte verfließen lassen, ohne neue Reichseinnahmen zu schaffen, ist unter äußerem Druck endlich ein Steuerkompromiß geschlossen worden, aber schon haben die Parteien wieder Vorbehalte bezüglich der Ausführung des Kompromisses gemacht; die große Koalition ist noch nicht gebildet, und wer weiß, wie weit es von dem Versprechen des Steuerkompromisses noch bis zur Erfüllung ist! Wann werden die neuen Steuern in die Staatskasse zu fließen beginnen? Auch wenn die Reichstagsparteien besten Willens sind, kann man höchstens von einem terminus certus an, incertus quando sprechen, wie es in der Juristensprache heißt, — von einem Termin, der gewiß eintritt, aber wann, das ist unsicher. Sicher ist dagegen, daß schon in der nächsten Woche die Berechnungen, welche die deutsche Note an die Reparationskommission anstellt, in einem wichtigen Punkte nicht mehr stimmen werden. Nach Erledigung der neuen Steuervorlagen, sagt die deutsche Note, werden im Reichshaushalt für 1922 ordentlichen Einnahmen in der Höhe von 106,2 Milliarden laufende Ausgaben von 86,7 Milliarden gegenüberstehen. Das ergibt einen Ueberschuß von 16½ Milliarden Papiermark, der zur Deckung der Ausgaben auf Grund des Friedensvertrages mitherangezogen werden kann. Aber schon heute hat die Reichsregierung angesichts der Forderungen der Eisenbahner eine Neuregelung der Bezüge in Aussicht gestellt, die, wie weit sie auch hinter jenen unerfüllbaren Forderungen zurückbleibt, doch 8 Milliarden Mehrkosten verursachen wird, und unter den Angestellten des Reichs und der Bundesstaaten sind es ja nicht bloß die Eisenbahner, die eine Anpassung der Gehälter an die jeweilige Geldentwertung verlangen. Die Reichsregierung wird es schwer haben, gegenüber neuen Anforderungen das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und laufenden Ausgaben des Reichs zu verteidigen. Auf die Hoffnung, einen Ueberschuß zu erzielen, wird sie, wenn die neuen Steuern sich nicht über Erwarten ergiebig zeigen, schon in naher Zeit verzichten müssen. Zu solchem Verzicht wäre sie jedoch umso früher und umso hoffnungsloser gezwungen, wenn sich die Erledigung der Steuervorlagen verzögert. Jeder Tag, den der Reichstag verliert, bedeutet unwiderbringliche Verluste für das Reich, Vermehrung der schwebenden Schuld und des Notenumlaufs und weitere Geldentwertung. Aber neuerliche Geldentwertung bedeutet auch den Umsturz der ganzen Berechnung, welche die Reichsregierung der Reparationskommission vorgelegt hat.

Während der nächsten Woche wird für den Gang der Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen und der Reparationskommission vor allem das Tempo maßgebend sein, in welchem der Reichstag das Steuerprogramm und die Zwangsanleihe, die durch ein Mantelgesetz zusammengefaßt sind, erledigen wird. Das erste Wort, das auf die deutsche Note aus Paris zurückklang, heißt: Garantien. Ist Deutschland bereit, so fragt man in Paris, die Durchführung seiner Versprechungen einer interalliierten Kontrolle zu unterstellen? Bevor die Frage offiziell an uns gerichtet wird, wäre zu wünschen, daß wir ihr zuvorkommen. Im Augenblick, in dem der Reichstag die Steuervorlage erledigt haben wird, würde die Reichsregierung das natürlich der Reparationskommission amtlich mitteilen, wie sie auch sonst Mitteilung von jeder Verfügung machen wird, welche zur Ausführung der Versprechungen unserer Note dient. Es ist unser stärkstes nationales Interesse, daß jedem Versuche einer Einmischung von außen her in die Freiheit der deutschen Regierung und Gesetzgebung rechtzeitig die Spitze abgebrochen wird. Es liegt bloß am Reichstag, daß die Versprechungen der deutschen Note verwirklicht werden, ehe man noch „Garantien" für ihre Verwirklichung beschließen kann. Denn was im vorigen Jahre „Sanktionen" hieß, das heißt jetzt „Garantien". Es sind gefährliche Dinge, aber man vermag ihnen rechtzeitig auszuweichen.

Die Brotgetreideernte der Welt.

Die Brotgetreideernte der Welt (Weizen und Roggen) ist im Jahre 1921 fast in allen Ländern größer gewesen als in den vorhergehenden Jahren. Eine Ausnahme bildet Britisch-Indien, dessen Landwirtschaft unter dem Zeichen einer gewaltigen Mißernte stand. Auch in Europa hat die Produktion überall zugenommen, so daß die Importe aus außereuropäischen Ländern im Laufe des Winters und Frühjahrs eine Abnahme zeigen werden. Bei weitem an der Spitze aller Produktionsländer stehen die Vereinigten Staaten mit 216 Millionen Doppelzentnern, denen erst mit großem Abstand, 89 Millionen Doppelzentner, Kanada folgt. Es folgen dann Indien, Italien, Argentinien, Australien, Spanien und erst dann Deutschland mit 29,8 Millionen Doppelzentnern. Deutschlands Bedarf, ebenso der Oesterreichs und Rußlands, ist durch die heimische Ernte nicht gedeckt. Aber die Währungsverhältnisse bringen es mit sich, daß in außereuropäischen Staaten trotzdem Weizen und Roggen zum Verfeuern benutzt wird.

Der drohende Streik der Eisenbahnbeamten.

Die Auffassung der Reichsregierung.

Das Reichskabinett hat sich gestern abend eingehend mit dem angedrohten Streik eines Teils der Eisenbahnbeamten beschäftigt. Man war sich darüber einig, daß die unvermeidliche politische Wirkung dieses Streikes die Zerstörung der Vorrechte des deutschen Beamtentums sein müsse. Es ist die geschlossene Auffassung der Reichsregierung, daß der Streik mit den Bestimmungen und dem Wesen des Beamtentums völlig unvereinbar ist. Die Reichsregierung richtet deshalb an alle in Betracht kommenden Kreise die dringende Warnung, sich nicht zu Handlungen verleiten zu lassen, die für die Gestaltung ihrer Zukunft verhängnisvoll sein würden. Die innere und äußere Lage unseres Landes dulde es nicht, daß von verantwortungsloser Seite durch Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs die Hand an die Gurgel des Staates gelegt wird, wie der von radikaler Seite beliebte Ausdruck lautet. Die Regierung wird deshalb im gegebenen Falle mit äußerster Energie gegen solche Bestrebungen vorgehen.

Die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung.

Die Berliner Blätter melden, daß die Eisenbahnverwaltung alle Maßnahmen getroffen habe, um den Eisenbahnverkehr soweit als möglich aufrecht zu erhalten, insbesondere um die Lebensmittel- und Kohlenversorgung zu sichern. Zum Schutze der Arbeitswilligen sollen Schutzpolizeibeamte aufgeboten werden und zur Verschärfung der Bahnbewachung noch besonders geeignetes arbeitswilliges Personal herangezogen werden.

Die Reichsgewerkschaft verharrt auf dem Streikbeschluß.

Wie das „Berliner Tageblatt" hört, hat der geschäftsführende Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter den Hauptvorstand erneut beauftragt, den Streik zu verkünden, falls die im Ultimatum gestellten Forderungen abgelehnt würden. Der Hauptvorstand hat deshalb seine Mitglieder zu einer dringenden Sitzung für heute nachmittag einberufen.

Ankahnung erneuter Verhandlungen.

Wie der „Lokalanzeiger" meldet, sind Schritte eingeleitet worden, um mit Hilfe des parlamentarischen Beamtenausschusses nochmals die Regierung zu erneuten Verhandlungen mit den Vertretern der Spitzenorganisationen zu bewegen.

Den Berliner Blättern zufolge hat der deutsche Beamtenbund, dem die Reichsgewerkschaft als Unterverband angehört, gestern abend einen Vorstandsbeschluß veröffentlicht, in dem der deutsche Beamtenbund die Umstände würdigt, die die Reichsgewerkschaft zu dem Ultimatum geführt hätten. Der deutsche Beamtenbund erwarte, daß die Reichsregierung den drohenden Konflikt mit der Reichsgewerkschaft noch abwende und im Sinne der gestellten Forderungen sofort die Verhandlungen mit ihr wieder aufnehme.

Die Eisenbahnbeamten in gehobener Stellung gegen den Streik.

Der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaften der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung hat zu der Frage des Streiks der Reichsgewerkschaft Stellung genommen und erklärt, der Verlauf der Sitzung der Reichsgewerkschaft sei nicht geeignet, Vertrauen zu der Entschließung zu erwecken. Der Streikbeschluß sei unbegründet, da die Reichsregierung eine Aufrollung der gesamten Besoldungsfrage möglichst bald vornehmen wolle. Fernerhin bedeute die Entschließung eine Verletzung des Statuts der Reichsgewerkschaft, da mindestens eine Urabstimmung dem Streikbeschluß hätte vorausgehen müssen. Die Fachgewerkschaft erwarte deshalb von ihren Kollegen, daß sie sich an einer Streikaktion nicht beteiligen werden.

Die Reparationskommission zur deutschen Antwort.

Havas meldet aus Paris: Die Reparationskommission trat gestern nachmittag zusammen. Sie nahm die Note der deutschen Regierung zur Kenntnis, die gemäß der ihren Vertretern am 13. Januar in Cannes zur Kenntnis gebrachten Entscheidung einen Entwurf von Reformen und geeigneten Garantien für den Haushalt und den Notenumlauf enthält, sowie ein vollständiges Programm der Barzahlungen und Sachlieferungen im Jahre 1922. Gemäß der Entscheidung vom 13. Januar beschloß die Reparationskommission, sofort die deutschen Vorschläge den alliierten Regierungen zu übermitteln, die dann in der Lage sein werden, die Frage selbst zu prüfen oder sie zur Regelung an die Reparationskommission zurückzuverweisen. In einer weiteren Sitzung gestern nachmittag um 4 Uhr wollte die Reparationskommission den Wortlaut des Begleitschreibens an die alliierten Regierungen feststellen.

Englische und französische Stimmen zur deutschen Antwortnote.

Ueber die Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission schreibt die „Times": In England bestehe alle Neigung, den ehrlichen Versuch Deutschlands anzuerkennen, das Möglichste zu leisten, insbesondere in der schwierigen Frage der Reparationen. Vielleicht stelle die deutsche Antwort an die Reparationskommission einen solchen Versuch dar. Die deutsche Regierung habe jedenfalls beträchtliche Anstrengungen unternommen. Die Aufnahme der Rede Dr. Wirths im Reichstage zeige, daß seine Politik eine starke Unterstützung finde. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Aus dem Eintreten der Deutschen für eine große internationale Reparationsanleihe sei der Wunsch zu erkennen, daß dieser Punkt in Genua zur Sprache gebracht werde.

Von der deutschen Note in der Reparationsfrage ist das „Echo de Paris" nicht befriedigt. Der Oberste Rat solle die Ausarbeitung des Reparationsplanes selbst übernehmen und nicht der Reparationskommission überlassen. Dem deutschen Volke müsse der Gedanke erhalten bleiben, unter dem Drucke militärischer Mittel seine Schulden bezahlen zu müssen. Schließlich schlägt das Blatt vor, zum System der Naturallieferungen in jeder Form überzugehen. Es verlangt direkte Reparationen für den Wiederaufbau und indirekte Reparationen durch große Arbeiten zur Vermehrung des französischen Nationalvermögens. — „Populaire" erklärt, daß die in der deutschen Antwort angekündigten Maßnahmen eine Anstrengung darstellt, die keine deutsche Regierung vor der Regierung Wirths versucht habe.

Asquith für Herabsetzung der Reparationsforderungen.

Asquith erklärte in einer Rede, seiner Ansicht nach müsse im gemeinsamen Interesse der von einander abhängigen Nationen der Welt eine sehr große Herabsetzung des Betrages der Forderungen erfolgen, die an die früheren Feinde gestellt werden. Desgleichen sei eine völlige Streichung der Schulden zwischen den europäischen Alliierten und Wiederherstellung der offenen Märkte und freien Beziehungen zwischen allen Ländern der Welt notwendig.

Vernünftige Ansicht eines französischen Nationalökonomen.

Der französische Nationalökonom Charles Gide hat sich zu einem Vertreter des Homme Libre über die Pläne eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas geäußert. Gide, der sich für einen Anhänger des Wiederaufbaugedankens erklärte, stellte den psychologischen Faktor in den Vordergrund. Vor allem bedürfe es der Wiederherstellung eines wahren Friedens. Wenn Frankreich weiter den Abhang seiner Isolierungspolitik hinabgleite, werde es bald um den Nutzen einer Politik kommen, die ihm vor dem Krieg und während des Krieges eine einzigartige Stellung in der Welt verschafft habe. Es sei Wahnsinn zu glauben, daß das militärische Uebergewicht und die Allianz mit kleinen Nationen wie Belgien und Polen ihm den Sieg über die wachsende Feindseligkeit der anderen Völker bringen könnten. Deutschland werde in einem im Wiederaufbau begriffenen Europa mit seiner ganzen Tatkraft zu dem gemeinsamen Werk beitragen, wenn es vernünftig behandelt werde. Das liege in seinem eigenen Interesse. Gewiß müsse es Ordnung in seine Finanzen bringen und seine Steuern könnten verdoppelt werden, aber es sei nicht einzusehen, warum ihm bestimmte Zahlungserleichterungen verweigert werden sollten. Insbesondere müsse das System der Sachlieferungen ausgebaut werden. Nur so seien in absehbarer Zeit greifbare Ergebnisse zu erzielen.

Der Besuch Harveys bei Poincaré.

Der Pariser Berichterstatter der „Daily Mail" meldet, der amerikanische Botschafter in London Harvey habe Poincaré die Gründe auseinander gesetzt, die die Vereinigten Staaten veranlaßten, der Teilnahme an der Konferenz von Genua abgeneigt zu sein. Poincaré habe mit Harvey die Haltung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten und die Mißverständnisse, die dort über die Ziele Frankreichs herrschten, erörtert. Die Beratungen zwischen Harvey und Poincaré würden hoffentlich die Haltung Frankreichs gegenüber Genua beträchtlich ändern und Poincaré veranlassen, noch energischer auf den Garantien zu bestehen, die er bereits als notwendig dargelegt habe.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Newyork haben sich auf eine Umfrage des Blattes eine Anzahl von Gouverneuren, Bürgermeistern, akademischen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten mit überwältigender Mehrheit für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua ausgesprochen. Im Repräsentantenhaus sei die Mehrzahl der Mitglieder den Argumenten für eine Teilnahme zugänglich.

Tschitscherin lobt Großbritannien.

Der Sonderberichterstatter des „Observer" in Moskau meldet unter dem 27. 1.: Der Vollzugsausschuß der Sowjetrepublik stimmte der von den Volkskommissaren vorgeschlagenen Zusammensetzung der russischen Delegation für die Konferenz von Genua zu. Die Delegation besteht aus 15 Mitgliedern, darunter Lenin, Vorsitzender, Tschitscherin, Krassin, Litwinoff, Joffe, Worowski und Rakowski. Die Delegation besitzt Vollmacht, Abkommen und Verträge abzuschließen. Tschitscherin gab einen Ueberblick über die diplomatischen Beziehungen Sowjetrußlands, wobei er die Führung Großbritanniens auf dem Wege zum europäischen Frieden und zur Versöhnung hervorhob. Er nannte die Bereitschaft Englands, zu einer Einigung mit Sowjetrußland zu kommen, den Triumph der britischen Traditionen. Er rühmte die Elastizität Lloyd Georges, seinen Sinn für die Wirklichkeit und seine Fähigkeit zu Ausgleichen. Genua eröffne eine neue Epoche in der Geschichte. Die Sowjetregierung stehe in Genua vor der Verwirklichung ihrer brennendsten Wünsche, freilich gleichzeitig vor einer neuen und ernsten Gefahr, denn der Versuch, die wirtschaftlichen Kräfte zusammenzufassen, lasse die wirtschaftliche Unterjochung Rußlands befürchten. Tschitscherin schließt seinen Ueberblick mit einem Lob für das Verantwortungsgefühl Großbritanniens in den Angelegenheiten der Welt und für das Genie Lloyd Georges.

Bruch zwischen Lenin und Trotzki?

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung vor Beginn der Konferenz von Genua eine Erklärung veröffentlichen werde, in der den Flüchtlingen volle Amnestie zugesichert wird, falls sie sich zur Heimkehr entschließen. Mehrere Zeitungen behaupten mit Bestimmtheit, daß es zwischen Lenin und Trotzki zum Bruch gekommen sei und daß Trotzki sich in naher Zukunft zurückziehen werde.

Die Orientfrage.

Wie Havas mitteilt, hat die französische Regierung erst vorgestern den Kabinetten in Rom und London das Memorandum zugehen lassen, in dem der französische Standpunkt in der Orientfrage im Gegensatz zu dem englischen Standpunkte, der in Rom und Paris mitgeteilt wurde, auseinandergesetzt wird. Lord Curzon verlange, daß die Zusammenkunft der drei Außenminister um einige Tage verschoben werde, da das französische Memorandum geprüft werden müsse. Ebenso habe Della Torretta eine Vertagung für angebracht erklärt, damit die vorgesehene Ministerzusammenkunft auf Grund völliger Kenntnis der verschiedenen Auffassungen stattfinden könne. Torretta habe in London seine Stellungnahme bezüglich des Memorandums bereits wissen lassen und auch die französische Regierung von dieser in Kenntnis gesetzt.

Erhöhung der Kohlenpreise.

In gemeinschaftlicher Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurde zum Ausgleich der Lohnerhöhungen und der damit zusammenhängenden Steigerung der Betriebskosten im Bergbau einmütig unter Zustimmung der Reichsregierung eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise vom 1. Februar ds. J. ab beschlossen. Sie beträgt für die Tonne ohne Steuer bei Steinkohlen in den Hauptrevieren 50 bis 61 M., bei Rohbraunkohle 10.80 bis 15 M. und bei Steinkohlenbriketts 34.40 bis 40 M.

Vierfache Erhöhung des Kaffeezolles.

Im Reichstagsausschuß für Verbrauchssteuern wurde in zweiter Lesung die Erhöhung von Zöllen erledigt. Bei getrockneten Bananen zur Herstellung von Müllereierzeugnissen soll der Zollsatz für einen Doppelzentner nur 5 Mark betragen. Für Kaffee wurde der Zoll von 40 auf 160 Mark erhöht, für Kakaobohnen von 20 auf 85 Mark pro Doppelzentner, bei geschälten Kakaobohnen statt 35 Mark mit 150 Mark. Tee ist mit 350 Mark statt mit 220 Mark zu verzollen. Dann wurde die zweite Lesung des Süßstoffgesetzes erledigt.

Die Steuern auf Bier und Zündwaren.

Im Verbrauchssteuerausschuß wurde beschlossen, die Steuersätze für Vollbier mit einem Stammwürzegehalt von 8—9 % um ein Viertel zu ermäßigen. Zur Förderung des Brauereigewerbes wird aus den Einnahmen der Biersteuer ein weiterer Betrag von 1 Million Mark bereit gestellt. Der Haustrunk derjenigen Unternehmer, die im Brauereibetriebe selbst tätig sind, wird freigegeben. Zur wissenschaftlichen Förderung des Brauereigewerbes wurde gleichfalls 1 Million angewiesen. — Bei der Besteuerung der Zündwarenverbrauchs wurde der § 3 gestrichen, der bestimmte, daß eine Erhöhung der Zündwarensteuer um 10 % für diejenigen Zündhölzer eintreten soll, die in Fabriken hergestellt sind, die erst nach dem 30. September 1914 betriebsfähig errichtet wurden.

Forderungen der Bergarbeiter.

Der Alte Bergarbeiterverband hielt am Sonntag im Varkhause in Bochum eine Delegierten- und Betriebsrätekonferenz des Ruhrreviers ab, in der die steigende Teuerung und das Verhalten der Unternehmer bei Tarifverhandlungen und gegenüber den Betriebsräten besprochen wurden. Die Unternehmer hätten das Betriebsrätegesetz sabotiert und versucht, die Tarifverhandlungen zu verschleppen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden:

1. Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte nach einem von den Organisationen ausgearbeiteten Entwurf von Richtlinien zum Betriebsrätegesetz,
2. Schnellster Abschluß des Tarifvertrages einschließlich der Regelung der Frage der Unorganisierten,
3. Kontrolle der Geschäftsbücher und Anerkennung der von den Organisationen geführten Streiks. Ferner wurden zwei Anträge angenommen, die Kohlenwirtschaft gemeinsam zu regeln und die Betriebsräte zu berechtigen, ein bis zwei Mitglieder in die Grubenvorstände zu entsenden. Die Kohlenpreise müßten auf Grund der Selbstkosten überall im Reich gleichmäßig bemessen werden.

Das in Berlin am 28. Januar abgeschlossene Lohnabkommen wurde angenommen, obwohl die Versammlung viel weitergehende Lohnforderungen für berechtigt hält.

Die andern Bergarbeiterorganisationen hielten Sonntag in andern Orten des Ruhrgebiets ebenfalls Revierkonferenzen ab, in denen zu denselben Fragen Stellung genommen wurde.

Ein selbständiges Aegypten.

In einer Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes heißt es: Die britische Regierung habe sich bereit erklärt, das Parlament aufzufordern, das Protektorat über Aegypten zu übernehmen, Aegypten als souveränen Staat anzuerkennen und der Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Errichtung eines Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten zuzustimmen und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. müssen die Reichsverbindungswege gesichert werden,
2. erhält Großbritannien das Recht und die Macht zum Schutze der ausländischen Gemeinschaften in Aegypten,
3. muß Aegypten gegen jede Einmischung oder Angriff von außerhalb geschützt werden.

Sobald ein derartiges Abkommen zwischen der britischen und der ägyptischen Regierung entworfen worden sei, werde jene nicht zögern, das Parlament zu ersuchen, ein solches Uebereinkommen zu genehmigen.

Die Flucht des Oberleutnants Dittmar.

Ueber das Entweichen des wegen Kriegsverbrechens vom Reichsgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Oberleutnant z. S. a. D. Dittmar in der Nacht zum Sonntag aus dem Gefängnis in Naumburg wird dem „Naumburger Tageblatt" von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Dittmar ist durch Helfershelfer von außen her befreit worden. Gegen 1 Uhr nachts, als eben eine Streife der Sicherheitspolizei die Anstalt passiert hatte, verschafften sich die Helfer unter Benutzung einer Leiter und einer großen Matte, die sie auf die durch Glasscherben gesicherte hohe Umfassungsmauer legten, Eintritt in den Gefängnishof, in dem sie an einem an der Leiter befestigten Knotentau an der Mauer in den inneren Hof hineinkletterten und von hier aus dem im 2. Stockwerk in einer Zelle untergebrachten Gefangenen 5 sehr scharfe Stahlsägen in der Weise zureichten, daß Dittmar sie an einer aus seinem zerschnittenen Bettlaken gefertigten Leine in seine Zelle zog. Mittels dieser Sägen gelang es ihm in kurzer Zeit, eine Eisenstange des Zellenfensters zu durchsägen und durch die so geschaffene Oeffnung ins Freie zu gelangen, bei der außergewöhnlich kleinen Oeffnung eine erstaunliche Leistung. Dittmar ließ sich dann an der erwähnten Leine in den Gefängnishof herab, ein waghalsiges Unternehmen, da die Leine sehr schwach ist und die Höhe dort mindestens 12 Meter beträgt. Die Leine ist denn auch etwa in halber Höhe abgerissen. Vermutlich ist Dittmar einige Meter herabgestürzt. Er muß an dem erwähnten Knotentau über die Mauer geklettert sein und hat so das Weite gesucht. Es handelt sich um eine sehr raffiniert ausgedachte Befreiung. Die Befreier hatten offenbar die Sippopatrouille sich erst entfernen lassen. Die Nacht war dunkel und die Straße hinter dem Gefängnis nicht belebt. Die Nachtpatrouille im Innern des Gefängnisses befand sich an einer anderen Stelle der Anstalt. Sie wurde aufmerksam durch Sprechen der Gefangenen in der Zelle über Dittmars Zelle. Sie begab sich dorthin, um Ruhe zu gebieten und hörte, es müsse jemand entwichen sein. Vom Sägen haben die Gefangenen nichts gehört. Man vermutet, daß Dittmar das Geräusch durch Seife abgedämpft habe. Die Bruchstelle zeigt, daß die Durchsägung frisch ist und nicht vorbereitet war. Noch in der Nacht wurden umfassende Ermittelungen angestellt, über deren Verlauf sich noch nichts sagen läßt. Die Polizei ist der Ansicht, daß Dittmar mit einem Kraftwagen entführt worden ist, in dem sich drei oder vier Männer befanden. Der Oberreichsanwalt in Leipzig wollte persönlich gestern in Naumburg anwesend sein.

Das W. T. B. hört, daß sofort von der für die Strafvollstreckung zuständigen preußischen Justizverwaltung umfassende Maßnahmen zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Wiederergreifung des Entflohenen getroffen worden sind. Eine Belohnung von 50000 Mark für die Ergreifung des Flüchtigen ist bereits ausgesetzt. Die Grenzstellen sind sämtlich benachrichtigt worden.

Politische Kreise an der Befreiung beteiligt?

Wie der nach Naumburg entsandte Sonderberichterstatter der „Neuen Leipziger Zeitung" erfährt, befand sich Oberleutnant Dittmar seit vergangenem Sommer in der Naumburger Strafanstalt. Er war eine bekannte Persönlichkeit, die auch rein äußerlich sich von den übrigen Gefangenen abhob. In seinem Verhalten deutete während der monatelangen Gefangenschaft nichts auf einen Fluchtversuch hin und obwohl Fluchtversuche auch im Naumburger Gefängnis keineswegs zu den Seltenheiten zählen, war eine Ausführung doch infolge der starken Bewachung namentlich durch die Schupo mit Gefahren verknüpft und im voraus zum Mißlingen verurteilt. Wenn es Oberleutnant Dittmar trotzdem geglückt ist, aus der Gefangenenanstalt zu entweichen, so bedeutet das in der Tat ein waghalsiges Unternehmen, das nur unter Mithilfe außenstehender Helfershelfer durchgeführt werden konnte. Welche Kreise an dem Fluchtversuch beteiligt sind, darüber war bisher trotz energisch aufgenommener Ermittelungen nichts zu erfahren. Die Gefängnisverwaltung hüllt sich in hartnäckiges Schweigen, aber auch in weiten Kreisen der Naumburger Bürgerschaft steht man der Angelegenheit bemerkenswert reserviert gegenüber. Man kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß gewisse politische Kreise ihre Hand dabei im Spiele hatten. In welchem Maße dies zutrifft, muß der weiteren Untersuchung überlassen bleiben, die unter Mitwirkung des Oberreichsanwalt beim Reichsgericht Leipzig sofort eingeleitet ist.

SLUB
Wir führen Wissen.